

Porträt der Freizeitinteressen und des Leistungsverhaltens von Studienanfängern: spezieller Bericht zu SIL A ; Studenten- Intervallstudie Leistung

Schauer, Heinz

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schauer, H. (1986). *Porträt der Freizeitinteressen und des Leistungsverhaltens von Studienanfängern: spezieller Bericht zu SIL A ; Studenten-Intervallstudie Leistung*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-385419>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



P o r t r ä t

der Freizeitinteressen und des Leistungsverhaltens
von Studienanfängern

spezieller Bericht zu SIL A
Studenten-Intervallstudie Leistung

Dr. Heinz S c h a u e r
Abteilung Studentenforschung

Gesamtverantwortung: Prof. Dr. habil. W. Friedrich

Leipzig, Dezember 1983

STUDENTEN-INTERVALLSTUDIE LEISTUNG SIL

Startetappe SIL A - Studienanfänger 1982

Population:

Studienanfänger von 16 Universitäten/Hochschulen

1324	Technik	182	Physik/Chemie
756	Lehrer	113	Musik
672	Medizin	96	MLG-Lehrer
616	Wirtschaft	80	Recht
539	Landwirtschaft/ Veterinärmedizin		

Durchführungszeitraum:

Studienbeginn Herbst 1982

Konzeption:

Abt. Studentenforschung und Kooperationspartner

Methodik:

Abt. Methodik, Dr. sc. Dieter SCHREIBER

Abt. Studentenforschung und Kooperationspartner

Organisation:

Abt. Organisation, Dr. Siegfried SIEBENHÜNER

Abt. Studentenforschung und Kooperationspartner

Statistische Aufbereitung und Auswertung:

Abt. Datenverarbeitung, Dr. Dr. Rolf LUDWIG

Forschungsleitung:

Prof. Dr. sc. Kurt STARKE, Harald SCHMIDT (für SIL A)

Gesamtverantwortung:

Prof. Dr. habil. Walter FRIEDRICH

Wir danken den SIL-Studenten, und allen denjenigen, die uns bei diesem Forschungsprojekt unterstützten.

	<u>Seite</u>
0. Zur Untersuchung SIL A - speziell Kunstrezeption und Freizeitinteressen	5
1. Interesse der Studienanfänger für Kunst	7
2. Bisheriges Beschäftigen mit Kunst in der Freizeit	12
3. Bisherige kulturell-künstlerische Aktivität	14
4. Persönlicher Bücherbesitz der Studienanfänger	16
5. Ziele bezüglich des Studiums	18
5.1. Nutzung der kulturellen Möglichkeiten des Hochschulortes	19
5.2. Zielstellung: im Studium kulturell tätig zu sein	21
5.3. kulturelle Aktivität als Wertorientierung der Studienanfänger	22
6. Zum Zusammenhang von Kunst, Freizeitinteressen und Leistungsverhalten	25
7.1. Freizeitinteressen der Studienanfänger	31
7.1.1. Die Bedeutsamkeit bestimmter Freizeitinteressen	32
7.1.2. Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Studienanfängern bezüglich Freizeitinteressen	33
7.1.3. Unterschiede zwischen den Studienrichtungen bezüglich Freizeitinteressen	34
7.1.4. Historischer Vergleich der Freizeitinteressen	35
7.2.1. Das Interesse an wissenschaftlicher Beschäftigung in der Freizeit	37
7.2.2. Persönlicher Fachbücherbesitz	39
7.3. Das Interesse an gestalterischer Tätigkeit	40
7.4.1. Freizeitinteresse und Freizeitverhalten bezüglich Belletristikrezeption	41
7.4.2. Freizeitverhalten bezüglich Belletristikrezeption	42
7.4.3. Persönlicher Belletristikbücherbesitz	47
7.5. Freizeitinteresse: Lesen von politisch-kulturellen Zeitschriften	48
7.6. Das Interesse an bildender Kunst	49
7.7. Zur Musikinteressiertheit	52
7.8. Freizeitinteresse Konzert- bzw. Theaterbesuch	52
7.9. kulturell-künstlerische Tätigkeit als Freizeitinteresse	54
8. Struktur und Typik der Freizeitinteressen	59
9. Spezifische Freizeitinteressen	62
9.1. Freizeitinteresse und Freizeitverhalten bezüglich Kinobesuch	62
9.2. Zum Interesse an der Fernsehrezeption und Häufigkeit des Fernsehens	65
9.3. Sportinteressiertheit	68
9.4. Reisen und Touristik	69
9.5. Tanzen und Diskothekbesuch	70
9.6. Geselligkeit	70
9.7. Liebes- und Partnerbeziehungen	70
9.8. Gaststättenbesuch	71
9.9. Studentenklubbätigkeit	72
10. Zusammenfassung	72

C. Zur Untersuchung SIL A - speziell Kunstrezeption und Freizeitinteressen

Im Herbst 1982 untersuchten wir im Rahmen der 1. Etappe der Studenten-Intervallstudie Leistung (SIL A $\hat{=}$ 1. Etappe) an 16 Universitäten und Hochschulen der DDR Studienanfänger verschiedener Sektionen und Bereiche, um die Startbedingungen bei Studienbeginn und die Voraussetzungen, die die Studenten mitbringen, zu erfassen.

Die SIL-A-Population entspricht anteilig nahezu der DDR-Zulassungsstatistik von 1982 bezüglich Universitäten und Hochschulen. Auch, wenn im Mittelpunkt dieser Längsschnittuntersuchung generell das Leistungsverhalten der Studenten steht, und darum insbesondere Indikatoren zur Ermittlung von Studienleistungen, des Leistungsstandes und Leistungsverhaltens vorbereitet wurden, konnten naturgemäß in dieser A-Etappe nur Leistungen vor dem Studium eruiert und Leistungsfähigkeiten, sowie Leistungseinstellungen der Studienanfänger untersucht werden. Da wir Leistung nicht eng sehen und außerdem als Resultat der Gesamtpersönlichkeit betrachten, erschien es uns geboten, auch Indikatoren zur Einschätzung der Lebensweise, der Spannweite der Freizeitinteressen sowie des kulturell-künstlerischen Niveaus der Studienanfänger und für entsprechende Vorleistungen einzusetzen, da wir hypothetisch annehmen, daß komplexe und enge, aber vielfältig vermittelte Wechselbeziehungen zwischen diesen Bereichen der Persönlichkeit der Studenten bestehen. Wir gingen in unserer Konzeption davon aus, daß eine bestimmte kulturell-künstlerische Ausprägung der Persönlichkeit und ein bestimmtes Freizeitverhalten besonders im Studienprozeß unter unseren Bedingungen Einfluß auf das Leistungsverhalten, die Souveränität und Kreativität der Studentepersönlichkeit haben. Eine Intervalluntersuchung wie die SIL erscheint besonders geeignet, den Zusammenhang und den Grad des Einflusses im Studium bei Studenten verschiedener Sektionen/Bereiche zu ermitteln.

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage nach dem Kriterium der studentischen Leistung im Studienprozeß. Wenn man als Kriterium des Leistungsverhaltens nicht die (naheliegenden) Studienleistungen (Zensuren) annimmt, sondern die (fernliegende)

Bewährung in der Praxis (Berufstätigkeit), dann wird die Bedeutung einer Persönlichkeitsstruktur, die mit vielseitig interessiert und aktiv charakterisiert werden kann, besonders augenscheinlich.

Auf eine Besonderheit bezüglich der Freizeitinteressen und der kulturellen Profilierung bei Studenten sei ausdrücklich hingewiesen. Im Unterschied zu gleichaltrigen Jugendlichen kommen Studienanfänger durch den Eintritt in die Universität oder Hochschule nochmals in ein kulturelles Spannungs- und Anregungsfeld, was sowohl durch die neue Lebenssituation als auch die geistig-kulturelle Atmosphäre der Hochschule und Hochschulstadt bedingt ist.

Weiterhin gehen wir davon aus: Je mehr sich Studenten zu selbständigen Persönlichkeiten entwickeln, je mehr sich ihr Gesichtskreis erweitert, desto mehr begreifen sie die Notwendigkeit, sich mit Kunst und Literatur zu beschäftigen, aus Kunstwerken neue Erkenntnisse, Einsichten, Antworten und Erlebnisse zu schöpfen und damit ihre Persönlichkeit auszuprägen und zu bereichern, sofern nicht Zwänge und Leistungsdrücke dies verhindern.

Verständlich erscheint die Annahme, daß das kulturelle Entwicklungsniveau einer Persönlichkeit sich in einer Vielzahl von Einstellungen, Fähigkeiten, Tätigkeiten, Verhaltensweisen äußert und auch im Bereich der Bildung einen bestimmten Wissensstand beinhaltet. Gerade für unser Untersuchungsziel ist die Frage wichtig: In welchem Umfang verfügen Studenten über kulturelle Bildung? Welche Erwartungen haben Studenten an die Kunst, speziell an einzelne Genre wie Belletristik oder Film? erscheint uns ebenfalls eine notwendige Frage zu sein, zumal um die Bedeutsamkeit von anwendungsbereiten Wertmaßstäben für die Orientierung in den zur Verfügung stehenden Kulturangeboten, für deren Aneignungsprozeß, für die rezeptiv und postrezeptiv verlaufenden Kommunikationsprozesse usw. es Diskussionen gibt. Insbesondere erscheint uns die Ausprägung umfassender und tiefgreifender Lesebedürfnisse ein wichtiges Indiz des Prozesses der Persönlichkeitsentwicklung der Studenten zu sein.

1. Interesse der Studienanfänger für Kunst

Uns erscheint das Interesse für Kunst als eine wichtige Voraussetzung, die die Studienanfänger an die Hochschule mitbringen. In der Regel kommt dieses Interesse gleich nach dem an der Natur und noch vor dem Sportinteresse.

Wir dürfen davon ausgehen, daß sich etwa die Hälfte der Studienanfänger (Pos. 1 + 2 = 52 %) für Kunst im hohen Maße (männlich: 45 %, weiblich: 58 %) interessieren und ein weiteres Drittel (32 % Pos. 3) ein nachweisbares positives Interesse für Kunst mitbringt. Es gibt kaum Studenten (Pos. 5 + 6 = 3 %; männlich: 5 %, weiblich: 2 %), die kein Interesse an Kunst haben, - vgl. dazu TAB. 1.

TAB. 1: Interessiertheitsgrad der Studienanfänger bezüglich Kunst (Angaben in %)

Population	MW	Kunstinteressiertheitsgrad			
		hoch 1 + 2	mittel 3	niedrig 4	5 + 6
g e s a m t		52	32	13	3
männlich		45	34	16	5
weiblich		58	29	10	2
Gewi-Studenten		67	25	6	2
Ökonomie-Studenten		49	34	14	2
Lehrerstudenten		52	33	12	4
Medizinstudenten		62	29	7	2
Mat.-Nat.-Studenten		54	36	7	3
Technikstudenten		41	36	19	4
Agrarstudenten		44	35	17	4
Kunststudenten		93	5	2	0

Bei Kunststudenten handelt es sich um ein fachspezifisches Interesse und es ist schon beachtenswert, in welchem Maße dieses Fachinteresse bereits zu Studienbeginn ausgeprägt ist.

Sieht man von den Kunststudenten ab, dann weisen vor allem Studenten der gesellschaftswissenschaftlichen Disziplinen (vgl.

TAB. 1), mit Ausnahme der Studenten der wirtschaftswissenschaftlichen Studienrichtung, und die Medizinstudenten einen hohen Interessiertheitsgrad bezüglich Kunst aus.

Relativ niedrig ist das Kunstinteresse bei Technik- und Agrarstudenten. Bei diesen Studienrichtungen ist das Sportinteresse stärker als das Kunstinteresse ausgeprägt und verdrängt dieses auf den 3. Rangplatz.

Nach dieser Untersuchung können wir 3 Determinanten nachweisen, die bei Studienanfängern das hohe Kunstinteresse speisen:

- das bisherige rezeptive Beschäftigen mit den Künsten;
- die kulturelle Atmosphäre im Elternhaus;
- die bisherige geistig-kulturelle Aktivität in der Freizeit.

Es versteht sich beinahe von selbst: Je intensiver das rezeptive Beschäftigen mit Kunst bisher war, umso höher ist auch der Interessiertheitsgrad, bezüglich der Kunst generell im Studium. Das hohe Kunstinteresse korrespondiert vor allem mit einem großen Interesse an den traditionellen Künsten wie Malerei, Belletristik, Theater und Konzert. Es schließt demnach spezifische Interessen, wie das an bildender Kunst oder Belletristik ein. Sieht man davon ab, daß es einen kleinen Teil (etwa 15 - 20 %) derjenigen Studienanfänger gibt, die sich nicht mit Kunst in ihrer bisherigen Freizeit beschäftigt haben und dennoch ein großes Interesse an Kunst während des Studiums bekunden, dann kann man auch umgekehrt formulieren: Wer sich bisher kaum mit Kunst beschäftigt hat, interessiert sich dafür auch wenig während des Studiums. Interessant ist noch, daß sich das bisherige Beschäftigen mit Kunst in der Freizeit und die kulturelle Atmosphäre im Elternhaus sowie die bisherige geistig-kulturelle Aktivität im persönlichen Bücherbesitz der Studienanfänger, speziell im Besitz an schöngestiger Literatur niederschlägt und dieser Fakt seinerseits mit dem Interesse an Kunst korrespondiert, wie das die TAB. 2 veranschaulicht.

TAB. 2: Korrelation persönlicher Belletristikbücherbesitz
mit Kunstinteresse (Angaben in %)

persönlicher Belletristik- bücherbesitz	NW	Interessiertheitsgrad Kunst			
		1 + 2 (hoch)	3	4	5 + 6 (niedrig)
bis 10 Bücher		32 !	35	22	11
11 bis 25 Bücher		36	37	21	6
26 bis 50 Bücher		45 !	39	13	3
51 bis 100 Bücher		53 !	33	12	2
101 bis 200 Bücher		64 !	26	10	-
mehr als 200 Bücher		73 !	18	6	3

Die kulturelle Atmosphäre im Elternhaus haben wir vor allem durch Fragen eruiert wie,
ob die Eltern mit ihren Kindern musizierten oder malten;
ob sie mit ihren Kindern Ausstellungen besuchten;
ob sie mit ihren Kindern über kulturelle Fragen diskutierten;
ob sie sich mit ihren Kindern in geselliger Runde zusammensetzten;
wie groß der elterliche Bücherbesitz ist;
ob sie ihren Kindern Bücher schenkten.

Das Resultat ist in der Grundtendenz gleich: Je kulturell günstiger die Atmosphäre im Elternhaus, um so größer ist das Interesse der Studienanfänger, sich auch während des Studiums mit Kunst zu beschäftigen.

Es war zu erwarten, daß die bisherige Aktivität auf kulturell-künstlerischem Gebiet sich auf den Grad des Kunstinteresses der Studienanfänger auswirkt, das wurde auch bestätigt, wie die TAB. 3 veranschaulicht.

Selbstverständlich gibt es auch einen Teil (25 - 30 %) derjenigen, die sich bisher nicht kulturell-künstlerisch betätigt haben, aber ein großes Interesse an der Kunst bekunden. Doch ist dieser Anteil wesentlich geringer als bei denen, die sich schon kulturell-künstlerisch betätigt haben. Dies erscheint bezüglich der Einstellung zur Kunst besonders wichtig.

TAB. 3: Zusammenhang von kultureller Tätigkeit und Kunstinteresse (Angaben in %)

AM: Grad der bisherigen kulturellen Aktivität

- 1 sehr hoch
2 hoch
.
.
5 gering
6 keiner

Grad der bisherigen kult.- künstlerischen Aktivität	Interessiertheitsgrad bezüglich Kunst		
	1 + 2 (hoch)	3	4 - 6 (niedrig)
1	88	10	2
2	68	25	7
3	46	40	14
4	31	41	28
5	27	40	33
6	20	36	44

Das hohe Kunstinteresse der Studienanfänger korrespondiert mit den Zielen:

1. die kulturellen Möglichkeiten der Hochschule und des Hochschulortes während des Studiums zu nutzen;
2. während des Studiums aktiv kulturell tätig zu sein.

Dabei muß man wissen, daß der Vorsatz, die kulturellen Möglichkeiten des Hochschulortes zu nutzen an 2. Stelle (bei Studentinnen an 3. Stelle) und das Ziel selbst kulturell aktiv tätig zu werden an der 8. Stelle (weiblich: 5. Rangplatz, männlich: 10. Rangplatz) zu finden sind.

Diese Zusammenhänge sollen mit TAB. 4 veranschaulicht werden. Verallgemeinernd gilt: Wer sich als Studienanfänger in sehr hohem Maße für Kunst interessiert, der nimmt sich auch vor, die kulturellen Möglichkeiten der Hochschule und des Hochschulortes zu nutzen sowie während des Studiums selbst kulturell aktiv tätig zu sein.

TAB. 4: Zusammenhang zwischen Kunstinteresse und Vorsatz zur kulturellen Aktivität (Angaben in %)

Interessiertheitsgrad bezüglich Kunst		Ziel: kulturelle Aktivität im Studium			
		1 + 2	3	4	5 + 6
sehr hoch	1	58	22	4	6
	2	32	37	18	13
	3	11	35	30	24
	4	6	23	29	42
gering	5	1	12	28	59

Von denen, die sich nur wenig für Kunst interessieren, gibt es auch nur einen kleinen Kreis (10 - 20 %), der sich vornimmt, die kulturellen Möglichkeiten der Hochschule und des Hochschulortes zu nutzen sowie selbst aktiv kulturell tätig zu werden. Hier zeigt sich schon eine Differenzierung der Studienanfänger, die sich kaum während des Studiums verringert.

Das Kunstinteresse korrespondiert mit der Wertvorstellung, daß das persönliche Lebensglück auch davon abhängig ist, im Studium kulturell tätig werden zu können.

Ein enger Zusammenhang besteht weiterhin bei den Studienanfängern zwischen dem Kunstinteresse und dem Bedürfnis, sich mit den traditionellen Künsten wie bildender Kunst, Dichtung, Theater und Konzert zu beschäftigen. Es kann formuliert werden: Wer sich als Student in der Regel für Kunst interessiert, hat nicht nur ein generelles Kunstbedürfnis, sondern meist ganz spezifisches Kunstbedürfnis, wie das der Malerei. Das Kunstinteresse schließt demnach spezifische Interessen ein. Das soll am Beispiel der Beziehung zwischen Kunstinteressen und Belletristikrezeption dargestellt werden.

Die TAB. 5 verdeutlicht folgendes:

75 bis 85 % derjenigen, die sich für Kunst in sehr hohem Maße (Pos. 1) interessieren, haben auch das starke Bedürfnis (Pos. 1 + 2), sich mit bildender Kunst, Belletristik, Theater bzw. Konzert zu beschäftigen.

TAB. 5: Zusammenhang von Kunstinteresse und Interesse an Belletristikrezeption (Angaben in %)

Interessiertheitsgrad bezüglich Kunst		Interesse für Belletristikrezeption			
		1 + 2 (hoch)	3	4	5 + 6 (gering)
sehr hoch	1	83	10	4	3
	2	74	18	5	3
	3	55	27	11	7
	4	42	28	20	10
	5	33	22	26	19
	6	35	14	30	21

Je geringer das Kunstinteresse ausgeprägt ist, um so geringer wird der Anteil derjenigen mit dem großen Bedürfnis, sich mit bildender Kunst, Belletristik, Theater bzw. Konzert während des Studiums in der Freizeit zu beschäftigen. Dieser Anteil sinkt von rund 75 % über 50 % auf 10 % bis maximal 35 % bei kaum an Kunst Interessierten.

Die umgekehrte Beziehung existiert nicht in der gleichen Strenge, sondern nur als Tendenz. Das ist verständlich, denn Kunstinteresse wird bei den Studenten nicht nur durch einen Bereich, z. B. Belletristik, Theater, Konzert oder bildende Kunst, sondern durch verschiedene Bereiche bewirkt.

Besonders stark ist die Beziehung von Malerei und Kunst; d. h. von Studienanfängern wird Kunst oft mit bildender Kunst identifiziert.

2. Bisheriges Beschäftigen mit Kunst in der Freizeit

Es ist schon wichtig zu wissen, ob sich die Studienanfänger in ihrer bisherigen Freizeit mit Kunst beschäftigt haben. Wie die nachfolgende TAB. 6 belegt, ist für die Hälfte der Studienanfänger das Beschäftigen mit Kunst als ausreichend und für die andere Hälfte als wenig stimulierend erlebt worden. So hat sich reichlich die Hälfte (Pos. 1 bis 3, männlich: 46 %, weiblich: 63 %) in der Freizeit mit Kunst beschäftigt. Das ist weniger als erwartet wurde. Allerdings ist die Differenzierung zwischen den Studienrichtungen groß.

TAB. 6: Grad des bisherigen Beschäftigens mit Kunst in der Freizeit (Angaben in %)

Population	Kunstinteressiertheitsgrad			
	1 + 2 (groß)	3	4	5 + 6 (gering)
g e s a m t	30	25	17	28
männlich	24	22	18	36
weiblich	36	27	16	21
Gewi-Studenten	42	29	11	18
Ökonomie-Studenten	33	22	15	30
Lehrerstudenten	31	26	16	35
Nat.-Nat.-Studenten	32	25	18	25
Medizinstudenten	38	26	17	19
Technikstudenten	22	23	19	36
Agrarstudenten	27	24	19	30
Kunststudenten	83	13	4	-

Verständlicherweise korrespondiert das fakultative Beschäftigen mit Kunst sowohl mit der kulturellen Atmosphäre im Elternhaus als auch mit dem persönlichen Bücherbesitz. Man kann sogar als Regel formulieren: Je intensiver das bisherige Beschäftigen mit Kunst in der Freizeit der Studienanfänger war, um so umfangreicher ist auch ihr persönlicher Bücherbesitz.

Es ist auch zu beachten, daß Studienanfänger, die sich bisher in größerem Umfang mit Kunst in der Freizeit beschäftigt haben, in der Regel seltener Fernsehfilme gesehen haben, während sich solche, die sich relativ wenig mit Kunst befaßt haben, in der Regel viel Fernsehfilme gesehen haben. Dieser Zusammenhang existiert, obwohl Kunst und Fernsehen keine Alternativen sind, aber offensichtlich werden sie als solche von den Studenten erlebt.

Es ist verständlich, daß Studienanfänger, die sich bisher intensiver mit Kunst beschäftigt haben, auch in größerem Umfang Belletristik rezipieren.

Das bisherige Beschäftigen mit Kunst führt weiterhin zu dem Bedürfnis, während des Studiums sich ganz besonders mit bildender

Kunst auseinandersetzen. Insofern ist das bisherige Beschäftigen mit Kunst ein wichtiger Stimulator, dies auch im Studium zu tun. Das veranschaulicht die TAB. 7.

TAB. 7: Zusammenhang zwischen bisherigem Beschäftigen mit Kunst und entsprechender Zielstellung für das Studium (Angaben in %)

AB: Bisheriges Beschäftigen mit Kunst

1 in sehr starkem Maße

⋮

6 überhaupt nicht

bisheriges Beschäftigen mit Kunst in der Freizeit	Interessiertheitsgrad bezüglich bildender Kunst			
	1 + 2	3	4	5 + 6
1	74	16	7	3
2	56	28	10	5
3	28	43	21	8
4	16	36	32	17
5	5	30	34	31
6	5	18	29	47

Es zeigt sich aber auch, daß ein Teil der Studenten, die sich bisher nicht mit Kunst beschäftigt haben, dies während des Studiums in ihrer Freizeit tun will. Das halten wir für wichtig und es muß uns interessieren, wie dieses Bedürfnis unter Studienbedingungen gerade von diesen Studenten realisiert wird.

3. Bisherige kulturell-künstlerische Aktivität

In der Regel zeichnen sich die Studienanfänger durch eine umfangreiche kulturell-künstlerische Tätigkeit aus, die aber nur teilweise durch die Schule stimuliert wurde. Wie die TAB. 8 zeigt, haben sich 2/5 (40 %) im hohen Maße und ein weiteres Viertel (27 %) oft künstlerisch betätigt und nur 1/6 (16 %) hat dies kaum getan.

TAB. 8: Bisherige kulturelle Aktivität der Studienanfänger
(Angaben in %)

Population	Grad der kulturell-künstlerischen Aktivität			
	1 + 2 (hoch)	3	4	5 + 6 (niedrig)
g e s a m t	40	27	17	16
männlich	28	29	20	23
weiblich	48	27	15	10
Gewi-Studenten	40	32	10	18
Ökonomie-Studenten	39	27	19	15
Lehrerstudenten	49	28	13	10
Nat.-Nat.-Studenten	36	33	17	14
Medizinstudenten	47	28	14	11
Technikstudenten	27	29	21	23
Agrarstudenten	33	28	22	17
Kunststudenten	95	4	1	-

Bei den Kunststudenten ist die bisherige kulturell-künstlerische Tätigkeit eine Grundvoraussetzung, um überhaupt ein solches Studium aufnehmen zu können und wird in der Regel bereits langfristig realisiert.

Erstaunlich groß sind die Unterschiede zwischen den Grundstudienrichtungen. Besonders viele Lehrer- und Medizinstudenten zeichnen sich durch eine bisherige hohe kulturell-künstlerische Aktivität aus, während unter den Technikstudenten 1/4 (23 %) in dieser Beziehung abstinent war. Hier wird der Zusammenhang zwischen Tätigkeit und Interessiertheit deutlich.

Nicht übersehen sollte man auch den sehr großen Unterschied zwischen Studentinnen einerseits und männlichen Studierenden andererseits. Während 3/4 der Studentinnen eine kulturell-künstlerische Aktivität nachweisen können, trifft das nur für 3/5 der männlichen Studierenden zu. Die Differenz beträgt immerhin über 20 % zugunsten der Studentinnen.

Neben der Schule wird diese bisherige kulturell-künstlerische Aktivität der Studienanfänger vor allem durch die Eltern ange-

regt - wobei das Qualifikationsniveau der Eltern besonders ausschlaggebend ist - weswegen sie auch im hohen Maße beispielsweise mit dem Bücherbesitz im Elternhaus korrespondiert wie die TAB. 9 zeigt.

TAB. 9: Bücherbesitz der Eltern - bisherige kulturelle Aktivität der Studienanfänger (Angaben in %)

elterlicher Bücherbesitz	Grad der bisherigen kulturell-künstlerischen Aktivität			
	1 + 2 (hoch)	3	4	5 + 6 (niedrig)
bis 200 Bücher	29	31	20	20
bis 400 Bücher	38	28	18	16
mehr als 400 Bücher	51	23	13	13

Das kulturelle Klima im Elternhaus hat also einen günstigen Einfluß auf die Motivierung zu kulturell-künstlerischen Tätigkeiten der Kinder.

Die kulturell-künstlerische Aktivität der Studienanfänger hat zweifellos Einfluß auf ihr kulturell-künstlerisches Rezeptionsverhalten.

Je umfangreicher die kulturell-künstlerische Aktivität ist, mit desto mehr Belletristikbüchern, insbesondere gelesenen Romanen können wir rechnen.

Genau umgekehrt stellt sich die Beziehung zwischen kulturell-künstlerischer Aktivität und Fernsehrezeption dar. Je größer die kulturell-künstlerische Aktivität, umso weniger Fernsehfilme wurden gesehen.

Dagegen korrespondiert die kulturell-künstlerische Aktivität überhaupt nicht mit dem Kinobesuch. Damit zeigt sich wieder, daß die Kultur- und Kunstwirkung der Kinofilme für die Studenten nicht das Wesentliche ist.

4. Persönlicher Bücherbesitz der Studienanfänger

Uns scheint der persönliche Bücherbesitz ein wichtiges Indiz des geistig-kulturellen Profils der Studienanfänger zu sein. Wenn auch der Durchschnittswert problematisch ist, da es sol-

eine mit nur 10 Büchern und solche mit über 500 Büchern gibt, sei er doch angeführt, damit deutlich wird, mit welcher Größenordnung wir rechnen können. Wir können davon ausgehen, daß die Studienanfänger durchschnittlich 102,7 Bücher besitzen (männlich: 163,3; weiblich: 161,4).

TAB. 10: Gesamter persönlicher Bücherbesitz der Studienanfänger (Angaben in %)

Population	0-50	51-100	101-200	mehr als 200
g e s a m t	14	34	31	21
männlich	16	33	29	22
weiblich	12	34	34	20
Gewi-Studenten	9	27	31	33 !
Ökonomie-Studenten	14	33	35	18
Lehrerstudenten	12	37	31	20
Mat.-Nat.-Studenten	9	28	30	33 !
Medizinstudenten	6	29	35	30 !
Technikstudenten	17 !	37	30	16
Agrarstudenten	19 !	34	31	16
Kunststudenten	13	30	31	26

Wie die TAB. 10 zeigt, sind die Unterschiede zwischen den Grundstudienrichtungen beachtlich. Überdurchschnittlich viele Bücher besitzen vor allem Studenten gesellschaftswissenschaftlicher Disziplinen (männlich: 255; weiblich: 190) mit Ausnahme der Ökonomiestudenten, Medizinstudenten (202, männlich: 211; weiblich: 197) und Studenten der mathematisch-naturwissenschaftlichen Studienrichtung (199, männlich: 208; weiblich: 179).

Es überrascht sicher nicht die Feststellung, daß besonders wenig persönliche Bücher Studenten der landwirtschaftlichen Studienrichtung besitzen (146; männlich: 141; weiblich: 149).

Ein sehr enger Zusammenhang besteht zwischen dem persönlichen Bücherbesitz der Studienanfänger und dem Bücherbesitz der Eltern. Da wir aber bereits nachweisen konnten, daß der Bücherbesitz der Eltern von ihrer Qualifikation und ihrer beruflichen Tätigkeit abhängig ist und vor allem die soziale Schicht der

Intelligenz sehr viele Bücher besitzt, schließt sich an dieser Stelle der Kreis. Die soziale Herkunft Intelligenz beinhaltet zugleich einen überdurchschnittlich hohen Bücherbesitz.

5. Ziele bezüglich des Studiums

Um die Ziele der Studienanfänger bezüglich ihrer kulturellen Profilierung bewerten zu können, erscheint es notwendig, die Ziele bezüglich des Studiums als Rangreihe unkommentiert voranzustellen.

TAB. 11: Rangreihe der Zielstellung der Studienanfänger für das Studium (Angaben in %) ⁵⁾

1 = sehr stark 6 = sehr schwach/gar nicht

RgPl	I n h a l t	\bar{x}	Pos.					
			1	2	3	4	5	6
1	Leistungsvermögen voll ausschöpfen	1,55	49	39	9	2	1	-
2	Nutzen der kulturellen Möglichkeiten	2,10	30	43	16	6	2	1
3	Arbeit in Bibliotheken	2,13	31	41	16	6	2	2
4	Anerkennung in Gruppe durch fachliche Leistungen	2,57	12	44	29	9	4	2
5	Lesen von Fachzeitschriften	2,60	14	33	30	11	5	2
6	regelmäßiges Sporttreiben in/der Freizeit	2,63	29	26	16	11	9	7
7	Aktivität in der FDJ-Gruppe	2,70	12	37	31	12	5	3
8	aktive kulturelle Tätigkeit	2,84	14	30	30	15	7	4
9	zur Leistungsspitze gehören	3,04	8	29	37	13	6	7
10	Leistungstipendium erhalten	3,12	11	28	29	13	8	11
11	Beteiligung an Forschungen	3,21	6	25	32	16	11	6
12	überdurchschnittl. fachl. Leistungen	3,34	5	23	33	14	9	11
13	Kontakt zu anerkannten Hochschullehrern	3,67	3	17	30	22	16	12
14	Besuch von Vorlesungen anderer Fachrichtungen	4,27	3	10	18	19	23	26

Uns interessiert in diesem Zusammenhang vor allem, daß die kulturellen Zielvorstellungen: wie die kulturellen Möglichkeiten des Hochschulortes zu nutzen (2. Rangplatz) und aktiv kulturell tätig zu sein (8. Rangplatz) für die Studienanfänger einen hohen Stellenwert haben.

5.1. Nutzung der kulturellen Möglichkeiten des Hochschulortes

Bekanntlich ist für die überwiegende Mehrheit der Studenten ihr bisheriger Wohnort nicht identisch mit der Stadt, in der sie ihr Studium aufnehmen. Insofern ist es wichtig zu wissen, welche Erwartungen die Studienanfänger hinsichtlich der kulturellen Gegebenheiten ihres Studienortes haben, ist er doch für längere Zeit ihre Studienheimat.

Die Studenten haben in der Regel zu Beginn des Studienprozesses nicht nur hohe Erwartungen an die Hochschule, sondern auch hinsichtlich der künstlerischen Einrichtungen des Hochschulortes. Der Wunsch, sich mit Kunst zu beschäftigen, hängt nicht nur von der kulturellen Interessiertheit der Studenten, sondern auch von den Möglichkeiten, die der jeweilige Studienort selbst bietet ab, da bei den Studenten hinter dem Wunsch die Frage nach den Realisierungsmöglichkeiten ihrer kulturell-künstlerischen Bedürfnisse steht.

Der Vorsatz, die kulturellen Möglichkeiten des Hochschulortes zu nutzen, ist einmal abhängig von den Erwartungen an die kulturellen Möglichkeiten des Studienortes. So haben z. B. Karl-Marx-Städter Studienanfänger geringere Erwartungen als Berliner, was sich auch aus den unterschiedlichen Möglichkeiten erklärt. Andererseits haben sich mehr Studenten gesellschaftswissenschaftlicher Disziplinen als Technikstudenten - vgl. TAB. 12 - vorgenommen, die kulturellen Möglichkeiten des Hochschulortes zu nutzen, was doch auf unterschiedliche Profile schließen läßt. Beachtenswert sind auch die großen Differenzierungen innerhalb der jeweiligen Grundstudienrichtungen.

Ein wichtiger Gradmesser der kulturell-künstlerischen Interessiertheit der Studienanfänger ist ihr Bestreben, die kulturellen Möglichkeiten der Hochschule und des Studienortes zu nutzen.

Wenn auch festgestellt werden kann, daß in den letzten Jahren die Erwartungen hinsichtlich der kulturellen Möglichkeiten des Hochschulortes seitens der Studienanfänger sich vergrößert haben, so muß doch gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht werden, daß das Bestreben, die kulturell-künstlerischen Bedürfnisse zu befriedigen, bei den Studenten unterschiedlich ausgeprägt ist - vgl. TAB. 16 -. Dabei sind die Unterschiede bezüglich des jeweiligen Hochschulortes geringer z. B. Berlin und Leipzig als die zwischen den einzelnen Grundstudienrichtungen z. B. Lehrerstudenten oder Landwirtschaftsstudenten in Berlin.

TAB. 12: Ziel: die kulturellen Möglichkeiten des Hochschulortes zu nutzen (Angaben in %)

AM: Das habe ich mir
 Pos. 1 sehr stark vorgenommen
 .
 .
 .
 6 überhaupt nicht vorgenommen

Population	Pos. 1	Pos. 2	Pos. 3	Pos. 4 - 6
G e s a m t	30	43	18	9
männlich	23	44	22	11
weiblich	35	42	16	7
Gewi-Studenten	43	36	17	4
Ökonomiestudenten	31	47	15	7
Lehrerstudenten	31	43	18	8
Nat.-Nat.-Studenten	33	39	18	10
Medizinstudenten	36	41	17	6
Technikstudenten	22	44	22	12
Agrarstudenten	25	47	19	9
Kunststudenten	62	24	10	4

Das geringste Interesse, die kulturellen Möglichkeiten zu nutzen, haben die Technikstudenten. Aber selbst da gibt es noch beachtenswerte Differenzierungen. So fällt besonders das geringe Interesse der Studenten der Ingenieurhochschule Zwickau (Pos. 1 + 2 = 50 %) und der TH Karl-Marx-Stadt (Pos. 1 + 2 = 48 %) auf.

Hier zeigen sich gleich zwei hemmende Einflüsse. Einerseits die niedrigere kulturelle Interessiertheit der Technikstudenten und andererseits ist der Einfluß des kulturellen Klimas dieser Städte unverkennbar. Verhältnismäßig groß ist dagegen das Interesse der Studenten der TH Merseburg (Pos. 1 + 2 = 71 %) und der TH Leipzig (Pos. 1 + 2 = 69 %).

Es bedarf sicher keiner Hervorhebung, daß Studentinnen (Pos. 1 + 2 = 77 %) in größerem Umfange als männliche Studienanfänger (Pos. 1 + 2 = 67 %) daran interessiert sind, die kulturellen Möglichkeiten des Hochschulortes zu nutzen.

5.2. Zielstellung: im Studium kulturell tätig zu sein

Überraschend viele Studienanfänger (Pos. 1 + 2 = 74 %) haben sich vorgenommen, während des Studiums sich kulturell zu betätigen. Es versteht sich beinahe von selbst, daß diese Zielstellung mehr von Studentinnen (Pos. 1 - 3 = 82 %) als von männlichen Studienanfängern verfolgt wird - vgl. TAB. 13 -. Bei Studentinnen finden wir diese Zielstellung auf dem 5. Rangplatz, bei den männlichen Studienanfängern erst auf dem 10. Rangplatz. Doch darf der 5. Rangplatz nicht überbewertet werden, weil bei den Studentinnen dadurch die Zielstellung, in der Gruppe wegen der fachlichen Leistungen anerkannt zu werden, auf einen ungünstigeren Rangplatz verdrängt wird.

TAB. 13: Ziel: im Studium kulturell aktiv tätig zu sein
(Angaben in %)

All: Das habe ich mir vorgenommen

Pos. 1 in sehr starkem Maße

.

.

.

6 in sehr schwachem Maße / gar nicht

Population	Pos. 1	Pos. 2	Pos. 3	Pos. 4	Pos. 5+6
G e s a m t	14	30	30	15	11
männlich	10	22	33	18	17
weiblich	17	37	28	11	7
Gewi-Studenten	21	30	29	10	10
Ökonomiestudenten	17	34	29	11	9
Lehrerstudenten	16	38	29	11	6
Nat.-Nat.-Studenten	15	22	34	14	15
Medizinstudenten	15	32	30	14	9
Technikstudenten	9	22	33	20	16
Agrarstudenten	11	26	32	16	15

Erfreulich ist, daß sich vor allem zukünftige Lehrerinnen vorgenommen haben, sich während des Studiums kulturell zu betätigen. Relativ gering an der kulturellen Betätigung während des Studiums ist das Interesse der Technik- und Landwirtschaftsstudenten; aber auch bei ihnen sind es immerhin noch zwei Drittel (Pos. 1 - 3 = 64 - 69 %). Diese Potenzen sollten von den FDJ-Studentenklubs und in den FDJ-/Seminargruppen genutzt werden, handelt es sich doch um einen wichtigen Faktor der Persönlichkeitsentwicklung im Studienprozeß.

5.3. Kulturelle Aktivität als Wertorientierung der Studienanfänger

Siehe dazu Bericht von Kurt STARKE: "Lebenswerte von Studienanfängern".

In der Untersuchung hatten wir die Frage gestellt, in welchem Maße ihr persönliches Lebensglück von der Bedingung kulturell

aktiv sein zu können, abhängig sei. Es wäre sicher eine überzogene Forderung, daß bei allen Studenten eine solche Wertorientierung vorliegen müßte: ohne kulturelle Aktivität nicht glücklich sein zu können. Das entspricht weder den Vorstellungen bezüglich dringlicher Ideale, noch den gegenwärtigen gesellschaftlichen Verhältnissen, die zu ganz anderen Zwängen führen. Insofern ist das Ergebnis bei den Studienanfängern beeindruckend und überraschend. So spielt bei etwa der Hälfte der Studenten (Pos. 1 + 2 = 46 %) diese Wertorientierung eine bedeutsame Rolle - vgl. TAB. 14 -. Auch bei 1/3 der Studenten (Pos. 3 = 35 %) ist zwar keine starke Beziehung ausgeprägt, aber sie sehen für sich eine Bindung an diese Wertorientierung. Selbst bei den 12 % der Studienanfänger (Pos. 4), für die die Kunstbeschäftigung nicht so wertvoll ist, existiert eine positive Einstellung zur Kunst in ihrem Leben. Nur bei einer verschwindenden Minderheit (Pos. 5 + 6 = 7 %) ist keine entsprechende Bindung an die Kunst vorhanden.

TAB. 14: Lebensglück: kulturelle Aktivität (Angaben in %)

AM: Inwieweit ist Ihr Lebensglück von den nachstehenden Bedingungen a) bis p) abhängig?

Die Antwortmöglichkeiten: Mein Lebensglück ist davon abhängig p) daß ich kulturell aktiv sein kann

Pos. 1 sehr stark
 .
 .
 .
 6 überhaupt nicht

Population	Pos. 1	Pos. 2	Pos. 3	Pos. 4	Pos. 5+6
G e s a m t	12	34	35	12	7
männlich	10	30	36	15	9
weiblich	13	40	34	9	4
Gewi-Studenten	17	32	40	5	6
Ökonomiestudenten	11	39	34	10	6
Lehrerstudenten	13	39	34	10	4
Lat.-Nat.-Studenten	16	39	31	8	6
Medizinstudenten	13	35	35	12	5
Technikstudenten	7	31	39	15	8
Agrarstudenten	10	34	34	13	9

Nach den vorangegangenen Ausführungen versteht es sich beinahe von selbst, daß die kulturelle Tätigkeit in den Wertorientierungen der Studentinnen eine größere Rolle spielt als bei den männlichen Studienanfängern. Auch sonst haben wir das bekannte Bild. Bei den Studenten gesellschaftswissenschaftlicher Disziplinen - mit Ausnahme der Wirtschaftswissenschaftler - ist diese Wertorientierung am ausgeprägtesten. Sehr bedeutsam - und hier finden wir doch eine Überraschung - ist sie für Studenten naturwissenschaftlicher Disziplinen, während sie für Landwirtschafts- und Technikstudenten nur eine untergeordnete Rolle spielt.

Wodurch wird nun diese Wertorientierung bei den Studienanfängern gespeist?

Wichtige Determinanten sind die kulturelle Atmosphäre im Elternhaus, verkörpert durch den Bücherbesitz, das bisherige Beschäftigen mit Kunst und der eigene Bücherbesitz. Wir wollen diese Zusammenhänge am Beispiel des eigenen Bücherbesitzes der Studienanfänger veranschaulichen - vgl. TAB. 15 -.

TAB. 15: Zusammenhang von Bücherbesitz und Lebensglück: kulturelle Aktivität (Angaben in %)

AB:

- Pos. 1 Lebensglück sehr stark abhängig
 .
 .
 .
 6 Lebensglück davon nicht abhängig

persönlicher Bücherbesitz	Pos. 1	Pos. 2	Pos. 3	Pos. 4	Pos. 5+6
bis 50 Stück	8	29	40	14	9
bis 200 Stück	11	35 !	36	12	6
mehr als 200 Stück	17 !	39 !	29	8	7

6. Zum Zusammenhang von Kunst, Freizeitinteressen und Leistungsverhalten

In der Hochschulausbildung wird noch zu wenig erkannt, daß komplexe und enge, vielfältig vermittelte Wechselbeziehungen zwischen Freizeitbedürfnissen, kulturell-künstlerischer Profilierung der Studentpersönlichkeit und Leistungsverhalten im Studium bestehen. In diesem Bericht kann diese Problematik nur grob in Thesenform dargestellt werden und die theoretische Begründung erfolgt auf der Grundlage der empirischen Zusammenhänge im Studienprozeß, was den nächsten Stappen der SIL-Untersuchung vorbehalten ist.

Im Studienprozeß wird die wichtigste Produktivkraft, über die die sozialistische Gesellschaft verfügt, die Produktivkraft Mensch entwickelt und geformt. Alle Lebenstätigkeiten der Studenten und künftigen Absolventen werden davon berührt. Nun ist es eine bekannte Tatsache, daß im geistig-kulturellen Leben die Verschmelzungen erfolgen, die für die geistige Produktion existenznotwendig sind. Man kann das auch als eine Funktion der Kultur im realen Leben bezeichnen, wie das Hartmut KÖNIG auf der Kulturkonferenz der FDJ getan hat.

Wichtig erscheint uns bei diesem Sachverhalt vor allem der Einfluß der Kultur:

- a) einmal auf die Lebensziele, Werte, Weltanschauung und Motivation der Persönlichkeit;
- b) zum anderen auf das Leistungsverhalten und die Kreativität der Persönlichkeit;
- c) und nicht zuletzt für die Persönlichkeitsentwicklung selbst, d. h. insbesondere für ihr geistiges Profil, ihre Fähigkeiten und ihren Arbeitsstil, ihre soziale Aktivität.

Nicht umsonst wird in der sowjetischen Gesellschaftswissenschaft (Saklatin) die Kulturentwicklung als Subjektentwicklung in der Gesellschaft dargestellt. Wichtig ist, daß einige dieser im Grunde komplexen Zusammenhänge sich auch deutlich bei Studienanfängern zeigen, sie aber natürlich empirisch einzeln analysiert werden müssen.

Bezüglich des Leistungsverhaltens werden nur die Abiturnoten und Leistungsdrittelszugehörigkeit als Parameter der bisherigen

(Pos. 4 bis 6 = 26 %) haben wir weder eine hohe fachliche Motivation noch ein ausgeprägtes kulturelles Profil. Hier zeigen sich also schon zu Beginn des Studiums Probleme.
 Doch die Tendenz der TAB. 16 ist eindeutig: In der Regel ist ein starkes Fachinteresse vor dem Studium schon ein Ausdruck eines bestimmten Kulturniveaus der späteren Studentenpersönlichkeit. Bei aller gebotenen Vorsicht bezüglich der vorausgegangenen Abiturnoten der Studenten, zeigen sich doch auch Zusammenhänge zwischen den Leistungsergebnissen, die ebenfalls durch Selbsteinschätzungen gestützt werden, und den geistig-kulturellen Bedürfnissen der Studienanfänger. Das will die TAB. 17 anhand des Grades der Belletristikinteressiertheit, als einer Indikator des geistig-kulturellen Interesses, veranschaulichen.

TAB. 17: Zusammenhang von Abiturnote und Interessiertheitsgrad an Belletristikrezeption (Angaben in %)

AN:

- 1 Abitur mit Auszeichnung
- 2 Abitur mit sehr gut
- 3 Abitur mit gut
- 4 Abitur mit befriedigend

Abitur	1 (hoch)	2	3	4	5 + 6 (niedrig)
1	33	41	18	5	3
2	29	39	20	7	5
3	23	33	23	12	9
4	16	30	23	15	16

Es bestätigt sich, daß in der Regel bei Studenten hervorragende Leistungsergebnisse (trifft für drei Viertel der Gruppe 1 zu Pos. 1 + 2 = 74 %) mit hohen geistig-kulturellen Bedürfnissen (Pos. 1 + 2) korrespondieren. Allerdings wollen wir auch nicht übersehen, daß bei etwa 10 % (Pos. 1 + 2 = 8 %) ein hervorragendes Leistungsergebnis mit geringen geistig-kulturellen Bedürfnissen (Pos. 4 bis 6) gekoppelt ist, also ein borniertes, enges Leistungsverhalten vorliegt.

Andererseits finden wir bei schlechteren Leistungsverhalten, vor allem bei nur befriedigenden Abiturleistungen auch wesentlich weniger Studenten (Pos. 1 + 2 = 46 %, knapp die Hälfte !) mit

hohen geistig-kulturellen Bedürfnissen (Pos. 1 + 2). Während andererseits etwa ein Drittel (Pos. 4 bis 6 = 31 %) weder gute fachliche Leistungsergebnisse noch hohe geistig-kulturelle Bedürfnisse aufzuweisen hat. Insofern ist bei Studenten der Zusammenhang zwischen Kulturniveau und Leistungsverhalten nicht zu übersehen, der natürlich auch gewisse Ausnahmen von der Regel einschließt.

Wichtig erscheint uns auch die Beziehung zwischen dem kulturellen Profil der Studienanfänger und ihrer geistigen Leistungsfähigkeit. Der Grad der geistigen Leistungsfähigkeit korrespondiert offensichtlich mit dem kulturellen Profil der Studienanfänger, wie die TAB. 18 am Beispiel des Interesses an der Belletristikrezeption veranschaulicht.

TAB. 18: Zusammenhang von geistiger Leistungsfähigkeit und Interessiertheitsgrad an der Belletristikrezeption (Angaben in %)

AB:

- 1 geistig sehr leistungsfähig
 .
 .
 .
 6 geistig überhaupt nicht leistungsfähig

geistige Leistungs- fähigkeit	Interessiertheitsgrad bezüglich Belletristik- rezeption				
	1	2	3	4	5+6
1	42	34	15	6	3
2	27	37	21	8	7
3	19	35	25	13	8
4 - 6	21	32	21	13	13

Etwa 3/4 (Pos. 1 + 2 = 76 %) der geistig besonders leistungsfähigen Studienanfänger haben auch ein ausgeprägtes kulturelles Persönlichkeitsprofil. Nur rund 10 ((Pos. 4 bis 6 = 9 %) der geistig besonders leistungsfähigen Studienanfänger haben ein gering ausgeprägtes kulturelles Profil. Unter denjenigen Studienanfängern mit geringeren geistigen Leistungsfähigkeiten

(Pos. 4 bis 6) haben dagegen nur etwa die Hälfte (Pos. 1 + 2 = 53 %) ein ausgeprägtes kulturelles Persönlichkeitsprofil. Aber rund ein Viertel (Pos. 4 bis 6 = 26 %) von ihnen hat auch ein gering ausgeprägtes kulturelles Profil. Damit bestätigt sich, daß bei Studenten in der Regel ein bestimmtes kulturelles Profil, das auch entsprechende kulturell-künstlerische Bedürfnisse impliziert, mit guten geistigen Leistungsvoraussetzungen und entsprechender Leistungsfähigkeit korrespondiert. Allerdings gibt es auch die Ausnahmen, bei denen sich hohe und gute geistige Leistungsvoraussetzungen und Leistungsfähigkeiten auf einen engen Bereich beziehen und kein entsprechendes Kulturniveau zur Grundlage haben. Es wird interessant sein, zu erfahren, wie gerade diese Gruppe sich im Studium entwickelt. Wichtig ist aber zu wissen, daß heute und hierzulande auch einige junge Menschen ein Studium aufnehmen, die weder die entsprechende geistige Leistungsfähigkeit noch das notwendige Kulturniveau und die dementsprechende Studienmotivation besitzen. Hier sind die Probleme und Konflikte bezüglich des Studiums bereits vorprogrammiert.

Die verschiedenen Formen der Leistungsbereitschaft (das Beste im Studium zu geben; in fachlicher Hinsicht Überdurchschnittliches zu leisten; Sicherheit den fachlichen Anforderungen zu entsprechen; Studienerfolgssicherheit) zeigen ein ähnliches Bild bezüglich des kulturellen Profils der Studienanfänger, so daß es zweckmäßig erscheint, diese Zusammenhänge an den Beziehungen zwischen der Bereitschaft, überdurchschnittlich fachliche Leistungen zu vollbringen und den Interessiertheitsgrad bezüglich der Belletristikrezeption in der TAB. 19 darzustellen.

TAB. 19: Beziehung zwischen Leistungsbereitschaft und Interessiertheitsgrad bezüglich Belletristikrezeption (Angaben in %)

AM:

In fachlicher Hinsicht Überdurchschnittliches zu leisten

1 in sehr starkem Maße vorgenommen

.

.

.

6 überhaupt nicht vorgenommen

Ziel: überdurchschnittliche Leistungen	Interessiertheitsgrad bezüglich Belletristikrezeption			
	1 + 2	3	4	5 + 6
1	73	18	6	3
2	67	19	8	6
.				
.				
.				
5	61	18	13	8
6	60	19	9	14

Zunächst wird deutlich, daß es sich bei den Beziehungen zwischen Leistungsbereitschaft und kulturellem Profil der Studienanfänger im Wesentlichen um tendenzielle Zusammenhänge handelt, die auf ein sehr komplexes Phänomen hindeuten.

So finden wir zwar bei 2/3 bis 3/4 (Pos. 1 bzw. 2) der leistungsbereitesten Studienanfänger hohe kulturelle Bedürfnisse, aber das trifft auch auf 60 % derjenigen Studienanfänger zu (Pos. 5 bzw. 6), die eine geringe Leistungsbereitschaft zeigen. Allerdings finden wir nur 10 - 15 % unter denjenigen mit hoher Leistungsbereitschaft, die ein niedriges Kulturniveau haben; aber bei denen mit geringer Leistungsbereitschaft ist dieser Anteil etwa doppelt so hoch, nämlich 20 bis 25 %. Es wird interessant sein, zu analysieren, wie sich die Leistungsbereitschaft im Studium bei unterschiedlichem Kulturniveau entwickelt.

7.1. Freizeitinteressen der Studienanfänger

In der Auswertung des Freizeitverhaltens und der Arbeitsleistungen der Absolventen (1976 und 1979) zeigte sich, daß die Breite und Tiefe der Freizeitinteressen der Studenten eine unabdingbare Voraussetzung des Leistungsverhaltens, der gesellschaftlichen Wirksamkeit wie auch der weiteren Entwicklung der Persönlichkeit der Hochschulabsolventen selbst darstellt.

Freizeitinteressen und Nutzung der Freizeit finden sich bei Studenten im engen Zusammenhang. Die meisten Studenten sind heute zu einer differenzierten und vielseitigen Freizeitgestaltung entsprechend ihrer Interessen in der Lage.

Ein Hauptfeld der Entwicklung der ästhetischen Kultur der Studentenpersönlichkeit, der Herausbildung einer reichen Gefühlswelt, der ästhetischen Genuß- und Erlebnisfähigkeit sowie der Wertmaßstäbe in bezug auf das Schöne, ebenso aber auch für Geselligkeit, Kommunikation, Liebes- und Partnerbeziehungen, Sport, Erholung und Entspannung, stellt die Freizeit der Studenten dar.

Die Studenten kommen - wie die TAB. 20 plastisch veranschaulicht - mit einer unterschiedlich ausgeprägten kulturell-künstlerischen Interessiertheit, mit differenzierten Freizeitbedürfnissen und Freizeiteinstellungen zur Hochschule. Die Freizeitinteressen der Studenten sind weit gefächert und - vgl. TAB. 20 - bis zum 12. Rangplatz stark ausgeprägt: Geselligkeit, Partnerbeziehungen, Touristik, Musikrezeption, Sport, Tanzengehen, Belletristikrezeption, Theater-, Konzert- und Kinobesuche, gestalterische Tätigkeiten, aber auch - und das ist besonders hervorhebenswert -, sich in der Freizeit mit fachlichen Fragen wissenschaftlich zu beschäftigen. Insofern darf festgestellt werden, daß in den Freizeitinteressen der Studienanfänger sich Elemente ihrer ästhetischen Kultur manifestieren (unter diesem Blickwinkel sollte TAB. 20 betrachtet werden).

TAB. 20 zeigt eine Rangfolge der Interessiertheit an allen aufgeführten Freizeittätigkeiten mit der Angabe der Antwortpositionen 1 + 2, d. h. das interessiert mindestens in starkem Maße und 5 + 6, d. h. das interessiert kaum. Die Rangfolge wurde nach den Mittelwerten (\bar{x}) für die Gesamtheit gebildet. Es werden auch die Rangfolgen für männliche und weibliche Studenten, die sich in einigen Positionen unterscheiden, angeführt.

7.1.1. Die Bedeutsamkeit bestimmter Freizeitinteressen

Um bestimmte Freizeitinteressen richtig einordnen zu können, bietet sich eine Rangreihe an, wie sie TAB. 20 zeigt.

TAB. 20: Rangreihe der Freizeitinteressen bei Studienanfängern

AM: Wie stark sind Sie an folgendem interessiert?

Pos. 1 das interessiert mich sehr stark

⋮

6 das interessiert mich überhaupt nicht

RgPl	I n h a l t	\bar{x}	Pos. 1+2	Pos. 5+6	RgPl männl.	RgPl weibl.
1	mit Freunden gesellig zusammen sein	1,75	87	-	2	1
2	mit andersgeschlechtl. Partner zusammen sein	1,80	83	1	1	4
3	Musikrezeption	1,87	79	-	3	3
4	Reisen/Touristik	1,90	78	1	4	2
5	gestalterische Tätigkeit	2,27	65	4	6	5
6	Belletristikrezeption	2,39	62	7	9	6
7	Sporttreiben	2,59	53	10	5	9
8	Tanzen/Diskotheekbesuch	2,62	53	9	10	8
9	Theater-/Konzertbesuch	2,68	47	7	13	7
10	Kinobesuch	2,91	37	8	12	11
11	mit fachl. Fragen wiss. beschäftigen	2,96	37	11	7	15 !
12	Hobbyzeitschriften lesen	2,99	43	16	11	13
13	basteln, handwerkli. arbeiten	3,02	43	16	8	17
14	mit bildender Kunst beschäftigen	3,22	30	17	16	12
15	pol.-kultur. Zeitschriften lesen	3,25	28	17	14	16
16	Gaststätten besuchen	3,34	24	28	15	18
17	kulturell-künstlerische Tätigkeit	3,38	26	21	17	14 !
18	Fernsehrezeption	3,69	17	29	18	20
19	Jugendklubbätigkeit	3,80	15	30	20	19
20	zusätzlich Geld verdienen	3,89	15	36	19	21
21	Handarbeiten anfertigen	3,95	29	48	22	10 !
22	Karten spielen	4,11	13	43	21	22

Wie die TAB. 20 zeigt, stehen die Geselligkeit und die Partnerbeziehungen am Anfang der Rangreihe. Sie haben für die Mehrheit der Studienanfänger eine hohe Bedeutsamkeit. Weiterhin nehmen die Interessen, die mit der Kunstrezeption verbunden sind, einen relativ großen Teilbereich ein: Musikhören (79 % nicht differenziert nach Art der Musik oder Rezeptionsweise), Lesen schöngestaltiger Literatur (62 %), Theater-, Konzert- und Kinobesuch (35 - 45 % Pos. 1 + 2), Rezeption bildender Kunst, wie z. B. Ausstellungs-, Museums- und Galeriebesuch (Pos. 1 + 2 = 30 %). Aber auch selbsttätige Elemente der ästhetischen Auseinandersetzung mit der Umwelt wie die formgebende Gestaltung von Wohnraum, Kleidung und Studienplatz (Pos. 1 + 2 = 65 %) und die eigene künstlerische Tätigkeit (Pos. 1 + 2 = 26 %), spielen eine wichtige Rolle.

Letztere setzen in der Regel eine bestimmte, meist langfristig entwickelte Einstellungs- und Fähigkeitsstruktur voraus und können nicht so schnell wie viele andere Freizeitinteressen geweckt werden.

Insgesamt kann man davon ausgehen, daß sich die Studienanfänger durch eine weitgefächerte Interessiertheit auszeichnen. Für nahezu die Hälfte der Bereiche wird ein starkes Interesse bekundet. Dabei gibt es solche, die eine gleich starke Anziehungskraft auf viele Studenten ausüben und auch solche, die nur für einen bestimmten Teil als Bezugspunkt gelten. Zu den letzteren gehören neben Basteln (eine Domäne der männlichen Studienanfänger 8. Rangplatz) und Handarbeit (ein Schwerpunkt der Studentinnen 10. Rangplatz) auch die eigene künstlerische Tätigkeit (männlich: 17. Rangplatz, weiblich: 14. Rangplatz).

7.1.2. Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Studienanfängern bezüglich Freizeitinteressen

Die TAB. 20 veranschaulicht auch die bekanntermaßen gemeinsamen und unterschiedlichen Freizeitinteressen der Geschlechter. Neben den bereits erwähnten bekannten Unterschieden gibt es weitere erwartete Unterschiede bezüglich des Interesses an Gaststättenbesuch (männlich: 15. Rangplatz, weiblich: 13. Rangplatz);

sportliche Interessiertheit (männlich: 5. Rangplatz, weiblich: 9. Rangplatz), zusätzliche Arbeiten, um Geld zu verdienen (männlich: 19. Rangplatz, weiblich: 21. Rangplatz).

Interessant ist, daß Partnerbeziehungen bei männlichen Studienanfängern auf dem 1. Rangplatz zu finden sind, während bei Studentinnen davor noch die Geselligkeit, die Touristik und die Musikrezeption kommen.

Im Hinblick auf die Interessen, die die Kunstrezeption und die eigene künstlerische Tätigkeit betreffen, ergeben sich einige bemerkenswerte Unterschiede zugunsten der Studentinnen. So bekunden sie ein größeres Interesse auch an der Belletristikrezeption (weiblich: 6. Rangplatz, männlich: 9. Rangplatz), Theater- und Konzertbesuch (männlich: 13. Rangplatz, weiblich: 7. Rangplatz) und mit bildender Kunst beschäftigten (männlich: 16. Rangplatz, weiblich: 12. Rangplatz).

Daneben gibt es einige problematische, schwerwiegende Unterschiede. So ist bei männlichen Studienanfängern das Interesse, sich mit fachlichen Fragen wissenschaftlich in der Freizeit zu beschäftigen, deutlich stärker ausgeprägt als bei Studentinnen (männlich: 7. Rangplatz, weiblich: 15. Rangplatz).

7.1.3. Unterschiede zwischen den Studienrichtungen bezüglich Freizeitinteressen

Wenn auch im großen und ganzen die Übereinstimmung bezüglich der Freizeitinteressen der Studenten verschiedener Grundstudienrichtungen charakteristisch ist, so lassen sich doch auch einige bestimmte Freizeitinteressen, insbesondere fachlich-wissenschaftlicher und kulturell-künstlerisch orientierter Interessen zwischen den Studienanfängern verschiedener Grundstudienrichtungen nachweisen.

Während z. B. das Interesse: sich in der Freizeit mit fachlichen Fragen wissenschaftlich zu beschäftigen bei Studenten naturwissenschaftlicher Disziplinen auf dem 6. Rangplatz ($\bar{x} = 2,18$) zu finden ist, belegt es bei den Medizinstudenten den 3. Rangplatz ($\bar{x} = 2,46$), bei den Studenten gesellschaftswissenschaftlicher Disziplinen den 11. Rangplatz ($\bar{x} = 2,59$), den Technikstudenten den 12. Rangplatz ($\bar{x} = 2,93$), den Landwirtschaftsstudenten den

13. Rangplatz ($\bar{x} = 2,95$) und bei den Ökonomiestudenten sogar den 15. Rangplatz ($\bar{x} = 3,35$), während es bei den Lehrerstudenten gar erst auf den 17. Rangplatz ! ($\bar{x} = 3,29$) zu finden ist. Ähnlich verhält es sich mit dem für die kulturell-künstlerische Rezeption charakteristischen Interesse an der Belletristikrezeption. Während dieses kulturell-künstlerische Interesse bei der Mehrzahl der Studienanfänger der meisten Grundstudienrichtungen auf dem 5. oder 6. Rangplatz zu finden ist, belegt es bei den Studenten gesellschaftswissenschaftlicher Disziplinen bereits den 4. Rangplatz ($\bar{x} = 1,84$), aber bei den Technikstudenten erst den 9. Rangplatz ($\bar{x} = 2,78$).

Während das Freizeitsportinteresse in der Regel den 7. oder 8. Rangplatz belegt, finden wir es bei den Technikstudenten auf dem 6. Rangplatz ($\bar{x} = 2,58$), aber bei den Studenten gesellschaftswissenschaftlicher Disziplinen (einschließlich Ökonomiestudenten) und den Medizinstudenten ! auf dem 9. Rangplatz.

7.1.4. Historischer Vergleich der Freizeitinteressen

Vergleicht man die Rangreihe der Freizeitinteressen (TAB. 20) mit früheren Untersuchungen bei Studenten, insbesondere der Untersuchung 1977 (SUS), dann fallen einige Tendenzen auf. Ganz unterschiedliche Interessen haben ihre Rangplätze über Jahre hinweg beibehalten, nämlich: Partnerbeziehungen (Rangplatz 2), Musikrezeption (Rangplatz 3), Belletristikrezeption (Rangplatz 6), Sporttreiben (Rangplatz 7), Diskothekbesuch (Rangplatz 8), Gaststättenbesuch (Rangplatz 16), Kartenspielen (Rangplatz 22).

An Bedeutsamkeit gewonnen haben besonders 4 Freizeitinteressen (vgl. TAB. 20). In Klammern der entsprechende Rangplatz SUS 1977. Geselligkeit (Rangplatz 4), gestalterische Tätigkeit (Rangplatz 10), mit fachlichen Fragen wissenschaftlich beschäftigen (Rangplatz 14), basteln, handwerkliche Arbeiten verrichten (Rangplatz 19). Wichtig ist, daß besonders die Freizeitbeschäftigungen Wissenschaft, Gestaltung und Geselligkeit an Bedeutung gewonnen haben.

An Bedeutsamkeit verloren haben folgende Freizeitinteressen - vgl. TAB. 20 - (in Klammern der entsprechende Rangplatz SUS 1977): Reisen, Touristik (Rangplatz 1), Theater/Konzertbesuch (Rangplatz 7), Fernsehrezeption (Rangplatz 15), Studentenklub-tätigkeit (Rangplatz 16), zusätzliche Arbeiten verrichten, um zusätzlich Geld zu verdienen (Rangplatz 11).

Insgesamt können wir also - von Ausnahmen abgesehen, die teilweise noch dazu objektiv bedingt sind - von relativ konstanten Freizeitinteressen ausgehen, wobei wir uns einige Freizeitinteressen noch stärker als dominierende Freizeitinteressen wünschen würden.

Sehen wir uns nun die Freizeitinteressen der Studienanfänger im einzelnen an. Dabei müssen wir eine Eingrenzung auf bestimmte kulturell-künstlerische Interessen im engeren Sinne und auf gesellig-kommunikative Interessen vornehmen.

Wie die TAB. 20 zeigte, sind die kulturell-künstlerischen Interessen der Studienanfänger vielfältig und breit entwickelt, wobei eine besondere Rolle die Kunstrezeption spielt. Die kulturell-künstlerische Interessiertheit als wichtiger Bereich von den Studenten erkannt, schlägt sich - allerdings mit Einschränkungen - auch in ihrem Handeln - wie die nachfolgenden Darlegungen belegen werden - in der Freizeit nieder. Wir möchten bereits an dieser Stelle darauf hinweisen, daß die kulturell-künstlerische Erziehung an den Hochschulen als Bestandteil der kommunistischen Erziehung nicht im engen Rahmen der speziellen Fachausbildung gesehen werden darf, andererseits auch nicht von diesen völlig abgehoben und isoliert existiert.

Es sollte an den Hochschulen überdacht werden: Wie kann die motivierende Wirkung der kulturell-künstlerischen Bildung für den Erziehungsprozeß nutzbar gemacht werden?

7.2.1. Das Interesse an wissenschaftlicher Beschäftigung in der Freizeit

Unter dem Aspekt: "Leistungsvoraussetzungen von Studienanfängern des Matrikels 1982" hat Günter Lange in einem Forschungsbericht zu diesem wichtigen Freizeitinteresse eine Wertung getroffen. Darum erfolgt an dieser Stelle nur eine Einordnung in die vielfältigen Freizeitinteressen, zumal es sich nicht nur um eine bedeutsame Freizeitbeschäftigung, sondern auch verbindendes Freizeitinteresse bezüglich der Typik (siehe Abschnitt 8.) von Persönlichkeiten im Studienprozeß handelt.

Für 1/3 der Studienanfänger (männlich: 47 %, weiblich: 28 %) - siehe TAB. 21 - ist dieses Freizeitinteresse von großer persönlicher Bedeutsamkeit und es belegt in der Rangreihe der Freizeitinteressen den 11. Rangplatz (männlich: 7. Rangplatz, weiblich: 15. Rangplatz) - vgl. TAB. 20 -. Wenn man mit der Platzierung dieses Freizeitinteresses, vor allem bei Studentinnen und den Technik- sowie Landwirtschaftsstudenten, noch nicht zufrieden sein kann, so verdient doch Beachtung, daß gegenüber 1977 eine deutliche Verbesserung eingetreten ist (damals belegte es den 14. Rangplatz) die aber noch nicht gemäß den erhöhten Anforderungen ausreicht. Eine detaillierte Übersicht gibt die TAB. 21.

Besonders ausgeprägt ist das Interesse, sich mit der Wissenschaft in der Freizeit zu beschäftigen bei den gesellschaftswissenschaftlichen Studenten (52 %), den Medizinstudenten (57 %), den naturwissenschaftlichen Studenten (68 %), während es bei den Technikstudenten (35 %) und den Landwirtschaftsstudenten sowie den Ökonmiestudenten an der Humboldt-Universität und der Martin-Luther-Universität (20 %) sowie den Lehrerstudenten an der PH Dresden größere Probleme gibt.

TAB. 21: Interessiertheitsgrad bezüglich wissenschaftlicher
Beschäftigung in der Freizeit (Angaben in %))

AM:

1 sehr großes Interesse

2 großes Interesse

.

.

.

5 + 6 geringes Interesse

Population	1	2	3	4	5 + 6
g e s a m t	8	29	35	17	11
männlich	11	36	34	13	6
weiblich	5	23	37	21	14
Gewi-Studenten	12	40	31	11	6
Ökonomie-Studenten	4	21	36	21	18 !
Lehrerstudenten	3	20	39	24	14
Medizinstudenten	15	42	30	8	5
Mat.-Nat.-Studenten	26 !	42	23	6	3
Technikstudenten	6	29	37	19	9
Agrarstudenten	5	31	39	16	9
Kunststudenten	9	23	33	22	13
HUB Physik	41 !	47 !	9	3	-
KMU MLG-Lehrer	21 !	48 !	24	4	3
TH Leipzig Automa- tisierung	15	55	15	11	4
HUB Medizin	16	45	28	6	5
FSU Medizin	15	46	28	8	3
FSU Physik	17	46	22	9	6
.					
HFV Technologie	1 !	14 !	34	30	21
MLU Wiwi	3 !	18 !	35	22	22
HUB Wiwi	3 !	17 !	36	25	18
FH Dresden	- !	16 !	39	32	13

7.2.2. Persönlicher Fachbuchbesitz

Erstaunlich hoch ist bei den Studienanfängern bereits der persönliche Fachbücherbesitz (im Durchschnitt: 53; männlich: 55, weiblich: 51).

Vergleicht man den Gesamtbücherbesitz mit dem Fachbücherbesitz, dann treten neben den erwarteten Gemeinsamkeiten auch einige charakteristische Unterschiede hervor.

TAB. 22: persönlicher Fachbücherbesitz der Studienanfänger
(Angaben in %)

Population	0-10	11-15	26-50	51-100	mehr als 100	Σ
g e s a m t	5	20	47	22	6	53
männlich	5	19	45	23	8	55
weiblich	4	21	49	21	5	51
Gewi-Studenten	5	14	42	21	18 !	71 !
Ökonomie-Studenten	6	24	47	19	4	46
Lehrerstudenten	4	20	47	23	6	53
Mat.-Nat.-Studenten	4	14	41	32	9	65
Medizinstudenten	2	16	46	27	9	61
Technikstudenten	5	20	48	22	5	46
Agrarstudenten	7	24	48	16	5	46
Kunststudenten	8	23	39	25	5	50

Auch hier dominieren die Studenten gesellschaftswissenschaftlicher Disziplinen (durchschnittlich 71 Fachbücher) - mit Ausnahme der Ökonomiestudenten - und die Medizinstudenten mit durchschnittlich 61 Fachbüchern. Die Landwirtschaftsstudenten haben auch relativ wenig Fachbücher (46 im Durchschnitt). Obwohl ihr Gesamtbücherbesitz hoch ist, haben Studenten der naturwissenschaftlichen Studienrichtungen relativ wenig Fachbücher (46 im Durchschnitt).

Die Ökonomiestudenten befinden sich bezüglich des Gesamtbücherbesitzes zwar beim Durchschnitt, aber beim Fachbuchbesitz fallen sie ebenfalls ab (46 im Durchschnitt). Außerdem sei noch auf die Differenzierung innerhalb der Studienrichtungen hinge-

wiesen. So gibt es zwar 5 % der Technikstudenten, die keinesfalls mehr als 10 Fachbücher besitzen, während der Schwerpunkt bei 25 bis 50 Fachbüchern liegt; aber es gibt auch ein Viertel (27 %) der Technikstudenten, die mehr als 50 Fachbücher besitzen.

7.3. Das Interesse an gestalterischer Tätigkeit

Erfreulich ist der hohe Interessiertheitsgrad der Mehrheit der Studienanfänger bezüglich der unmittelbaren ästhetischen Auseinandersetzung mit der Umwelt, wie z. B. der formgebenden Gestaltung der Wohnräume und der Kleidung, der sich sowohl darin ausdrückt, daß zwei Drittel (65 % Pos. 1 + 2) mindestens ein großes Interesse an gestalterischer Tätigkeit bekunden (1977 war dieser Anteil nur 23 %) als auch darin, daß die gestalterische Tätigkeit den fünften Rangplatz bei den Freizeitinteressen der Studenten einnimmt und es keinen großen Unterschied zwischen Studentinnen und Studenten gibt. 1977 (SUS) war das noch anders. Damals belegte das Interesse an gestalterischer Tätigkeit den zehnten Rangplatz und war bei den Studentinnen stärker ausgeprägt als bei den männlichen Studenten. Doch darf diese erfreuliche Entwicklung nicht darüber hinwegtäuschen, daß es - wie die TAB. 23 zeigt - große Unterschiede zwischen den Studienrichtungen und den Studenten überhaupt gibt.

Da diese Interessiertheit und entsprechende Freizeittätigkeit in der Regel eine bestimmte, meist langfristig entwickelte Einstellungs- und Fähigkeitsstruktur voraussetzen, sind insofern die korrespondierenden Zusammenhänge bedeutsam. Es läßt sich nachweisen, daß das kulturelle Klima im Elternhaus bei Studenten Einfluß auf die Entfaltung des Bedürfnisses hat, die Wohnumwelt (Kleidung, Wohnung, Arbeitsplatz) nach ästhetischen Gesichtspunkten in der Freizeit selbst zu gestalten. Insbesondere wird das deutlich, sofern die Eltern mit dem zukünftigen Studenten kulturelle Fragen diskutierten, sich gemeinsam mit ihm künstlerisch betätigten, also im Elternhaus eine kulturelle Atmosphäre herrschte. Überraschenderweise zeigt sich das nicht beim elterlichen Bücherbesitz, der als Indiz für das Qualifikationsniveau gilt und auch nicht bei der Wohnherkunft. Mit ande-

ren Worten: sowohl das Qualifikationsniveau der Eltern als auch die Großstadt stehen nicht im Zusammenhang mit dem Bedürfnis der Studenten nach kulturell-gestalterischer Tätigkeit, sondern nur wirklich realisierte kulturelle Tätigkeiten.

TAB. 23: Interesse der Studienanfänger an kulturell-gestalterischer Tätigkeit (Angaben in %))

AM:

1 in sehr starkem Maße

•
•
•

6 in sehr schwachem Maße / überhaupt nicht

Population	Pos. 1 + 2	(1 in Klammern)	3	4 - 6
g e s a m t	65	(21)	24	11
männlich	53	(11)	32	15
weiblich	76	(30)	18	6
Gewi-Studenten	63	(16)	27	10
Ökonomie-Studenten	74	(28)	18	10
Lehrerstudenten	68	(28)	22	10
Mat.-Nat.-Studenten	59	(18)	23	18
Medizinstudenten	67	(22)	25	9
Technikstudenten	59	(16)	28	13
Agrarstudenten	68	(20)	24	8
Kunststudenten	70	(27)	23	7

**7.4.1. Freizeitinteresse und Freizeitverhalten bezüglich
Belletristikrezeption**

Im Lesen schöngelstiger Literatur realisieren die Studenten einen großen Teil der Auseinandersetzung mit dem Leben, die über die Kunstrezeption vermittelt ist. Das Leseinteresse der Studenten gibt einen wichtigen Aufschluß über das Interesse an den traditionellen Künsten überhaupt.

In den generellen Tendenzen kann man von einer Übereinstimmung der Ausprägung der Interessen und der Lesewünsche der Studenten sprechen. Das Interesse an der Belletristikrezeption

tion nimmt generell - wie die TAB. 24 veranschaulicht - bei den Studienanfängern den 6. Rangplatz bezüglich der Freizeitinteressen ein - 1970 (SIS 0) hatten wir bei den damaligen Studienanfängern einen ähnlichen Rangplatz, nämlich Rangplatz 5 gefunden -.

Allerdings finden wir das Interesse an Belletristikrezeption bei den männlichen Studienanfängern erst auf dem 9. Rangplatz, weil sich bei ihnen noch das Freizeitsporttreiben (Rangplatz 6), das Tanzen gehen (Rangplatz 7) und das Basteln (Rangplatz 8) dazwischenschieben.

7.4.2. Freizeitverhalten bezüglich Belletristikrezeption

Da bezüglich des Interesses auch bei Studenten oft ein unterschiedliches Anspruchsniveau besteht, wird manchmal daraus zu schnell der Schluß abgeleitet, daß von der Interessiertheit her noch nichts über die Lebensweise der Studenten auszusagen sei. Wir haben die Probe aufs Exempel gemacht und damit ist diese oberflächliche Einschätzung bei Studenten falsch.

Wie die TAB. 24 belegt, beinhaltet eine große Belletristikinteressiertheit bei durchschnittlichen Belastungen ein überdurchschnittliches Maß an Belletristikrezeption und eine geringe Belletristikinteressiertheit einen geringen Umfang an Belletristikrezeption.

Unter den Studienanfängern mit sehr großem Belletristikinteresse (Pos. 1) finden wir 22 %, die mehr als 10 Bücher gelesen haben (Pos. 6 + 7), 24 %, die mehr als 7 Bücher und 31 %, die mindestens 5 Bücher gelesen haben, woraus sich ergibt, daß diese Gruppe mit dem höchsten Interesse mit 8,7 Bänden im Durchschnitt auch die höchste Leseratte aufweist.

Die Gruppe 2 (Pos. 2) mit großem Belletristikinteresse hat im Durchschnitt 6,5 Belletristikbücher gelesen, wobei es auch hier ein Viertel (24 % Pos. 5 - 7) gibt, die mindestens 8 Bücher gelesen haben, ein weiteres Viertel (Pos. 4 = 26 %), die mindestens 5 Bücher gelesen haben und nahezu die Hälfte hat im Durchschnitt 3 Bücher gelesen (Pos. 3 = 44 %). Wer ein mittleres Interesse an Belletristikrezeption hat, rezipierte im Durchschnitt 4,5 Bücher, davon haben 28 % mehr als 4,5 Bücher und nur 21 % weniger als 2 Bücher gelesen.

TAB. 24: Verhältnis von Interessiertheitsgrad und Umfang der Belletristikrezeption bei Studienanfängern (Angaben in %)

AM: Interessiertheitsgrad bezüglich Belletristikrezeption

- 1 sehr hoch
2 hoch
.
.
.
5 gering/kaum
6 gar nicht, kein

im letzten Vierteljahr rezipierte Belletristikbände

- 1 kein Band
2 1 Band
3 2 - 4 Bände
4 5 - 7 Bände
5 8 - 10 Bände
6 11 - 20 Bände
7 mehr als 20 Bände

Inter- essiert- heits- grad	im letzten Vierteljahr rezipierte Belletristikbände							durchschnittl. Anzahl
	1	2	3	4	5	6	7	
1	-	1	22	31	24 !	17 !	5 !	8,7
2	1	5	44	26 !	15 !	8 !	1	6,5
3	6	15	51 !	18 !	7	3	-	4,5
4	19 !	27 !	40 !	11	2	1	-	3,0
5	31 !	27 !	35	5	2	1	-	2,0
6	60 !	20	12	7	-	1	-	0,8

Wer ein schon geringes Belletristikinteresse hat (Pos. 4), hat im Durchschnitt 3 Bücher gelesen, wobei es nur 14 % gibt, die überhaupt mehr als 4 Bücher gelesen haben, dafür aber fast die Hälfte (Pos. 1 + 2 = 46 %), die höchstens 1 Buch gelesen hat. Dieser Anteil steigt bei geringem Interesse (Pos. 5) sogar auf 60 %, was bei dieser Gruppe zu einem Durchschnitt von 2 Büchern führt und bei keinem Interesse auf 80 %, was zu einem Durchschnitt von 1 Buch für diese Gruppe führt.

Die Zusammenhänge werden noch deutlicher, wenn man bedenkt, daß es insgesamt nur 7 % der Studienanfänger gibt, die kein Buch gelesen haben und 10 %, die nur ein Buch gelesen haben.

Im Durchschnitt haben die Studienanfänger immerhin 5,5 Belletristikbücher (männlich: 5, weiblich: 6) im Vierteljahr gelesen. Einen genauen Überblick über die Belletristikrezeption gibt TAB. 25.

TAB. 25: Umfang der in einem Vierteljahr rezipierten Belletristik von Studienanfängern (Angaben in %)

Population	1	2	3	4	5	6	7	Anzahl /
g e s a m t	7	10	37	23	13	8	2	5,5
männlich	11	13	36	19	11	8	2	5,1
weiblich	2	7	39	27	15	8	2	6,0
Gewi-Studenten	1	5	34	25	18	15	2	7,1
Ökonomie-Studenten	4	12	36	27	14	6	1	5,4
Lehrerstudenten	5	8	39	24	14	9	1	5,5
Medizinstudenten	2	6	40	26	16	8	2	6,3
Technikstudenten	11	13	38	19	10	7	2	4,9
Kunststudenten	5	9	44	24	11	4	3	5,4

Es zeigen sich bezüglich des Umfangs der Belletristikrezeption die gleichen Unterschiede wie bezüglich der Interessiertheit der Studienanfänger.

Die Studentinnen lesen im Durchschnitt 1 Buch mehr als ihre männlichen Kommilitonen. Am meisten lesen Studenten gesellschaftswissenschaftlicher Disziplinen (7,1 Bücher im Vierteljahr) und am wenigsten lesen Technikstudenten mit knapp 5 Büchern.

Es darf nicht übersehen werden, daß gerade die Herkunftsfaktoren einen großen Einfluß auf den Grad des Belletristikinteresses haben, besonders gilt das für die geistig-kulturelle Atmosphäre und das Anregungsniveau bezüglich des persönlichen Bücherbesitzes. Beides soll an einem Beispiel veranschaulicht werden.

In den vorangegangenen umfangreichen Untersuchungen zur sozialen Herkunft der Studenten - insbesondere "STUDENT 79" - hatte sich gezeigt, daß der Bücherbesitz der Eltern in engem Zusammenhang mit anderen sozial-strukturellen Merkmalen der sozialen Herkunft (sozialer Status, Tätigkeitsbereich, Qualifikationsniveau usw.) steht und als ein charakteristischer Indikator für die geistig-kulturelle Atmosphäre im studentischen Elternhaus - der studentischen Herkunftsfamilie - verwendet werden kann. Denn der Bücherbesitz der Eltern hängt vom Qualifikationsniveau der Eltern ab. Mit anderen Worten: das Qualifikationsniveau der studentischen Herkunftsfamilie determiniert den Bücherbesitz und damit die kulturelle Atmosphäre. Dr. Bathke hat berechtigt darauf hingewiesen, daß sich folgende Qualifikationsniveaus abheben: a) bis einschließlich Meisterqualifikation, b) Fachschulqualifikation, c) Hochschulqualifikation. Dabei ist bezüglich des Bücherbesitzes der Unterschied zwischen Facharbeiter- und Fachschulqualifikation geringer als zwischen letzterer und der Hochschulqualifikation. Mit einer Hochschulqualifikation geht ein sprunghaft höherer Bücherbesitz einher.

TAB. 26: Beziehung zwischen elterlichem Bücherbesitz und Belletristikrezeption der Studienanfänger (Angaben in %)

AB:

- 1 im letzten Vierteljahr kein Belletristikbuch gelesen
- 2 im letzten Vierteljahr 1 Belletristikbuch gelesen
- 3 im letzten Vierteljahr 2- 4 Belletristikbücher gelesen
- 4 im letzten Vierteljahr 5- 7 " "
- 5 im letzten Vierteljahr 8-10 " "
- 6 im letzten Vierteljahr 11-20 " "
- 7 im letzten Vierteljahr mehr als 20 Belletristikbücher gelesen

Bücherbesitz der Eltern

Anzahl	1 + 2	3	4	5	6 + 7
bis 200 Bücher	24 !	43	19	9	5
bis 400 Bücher	15	38	25	13	9
mehr als 400 Bücher	8	34	25	17 !	16 !

TAB. 27: Beziehung zwischen elterlichem Bücherbesitz und Interesse an Belletristikrezeption (Angaben in %) (Antwortmodell siehe TAB. 24)

Bücherbesitz der Eltern Anzahl	1 + 2	3	4	5 + 6
bis 200 Bücher	50	26	14 !	10 !
bis 400 Bücher	63	21	8	8
mehr als 400 Bücher	72 !	16	7	5

Es bestätigt sich, daß geistig-kulturell anregende Elternhäuser - oft sind das Intelligenzelternhäuser - in der Regel mit einem hohen Interesse (72 %) an Belletristikrezeption korrespondieren. Ein ähnlicher Zusammenhang zeigt sich beim persönlichen Gesamtbücherbesitz - beim persönlichen Belletristikbücherbesitz kann er als bekannt und erwartet vorausgesetzt werden -.

TAB. 28: Zusammenhang von Bücherbesitz und Belletristikinteresse bei Studienanfängern (Angaben in %) (Antwortmodell siehe TAB. 24)

Eigener Bücherbesitz Anzahl	Interessiertheitsgrad bezüglich Belletristikrezeption			
	1 + 2	3	4	5 + 6
bis 50 Stück	39 !	27	17 !	17 !
bis 200 Stück	60 !	23	10	7
mehr als 200 Stück	80 !	12	5	3

Es bestätigt sich, daß bei Studenten im Bücherbesitz das geistig-kulturelle Profil ziemlich deutlich zum Vorschein kommt. Es gibt nur etwa 40 % Studienanfänger mit einem geringen Bücherbesitz und einem hohen Interessiertheitsgrad bezüglich Belletristik, aber bei einem großen Bücherbesitz ist dieser Anteil doppelt so groß (80 %).

7.4.3. Persönlicher Belletristikbücherbesitz

Fast 100 Belletristikbände (97; männlich: 94, weiblich: 99) besitzen im Durchschnitt die Studienanfänger. Besonders viele Belletristikbücher besitzen die Studenten gesellschaftswissenschaftlicher Studienrichtungen (140 im Durchschnitt; männlich: 159, weiblich: 118) - mit Ausnahme der Ökonomiestudenten -, die Medizinstudenten (durchschnittlich: 123; männlich: 127, weiblich: 122) und die Studenten mathematisch-naturwissenschaftlicher Disziplinen (durchschnittlich: 122; männlich: 123, weiblich: 108). Relativ wenig Belletristikbände besitzen die Technikstudenten (durchschnittlich: 81; männlich: 75, weiblich: 94) und die Landwirtschaftsstudenten (durchschnittlich: 84; männlich: 76, weiblich: 91).

Doch muß man bei diesen Durchschnittsangaben vorsichtig sein, weil es sowohl Studenten gibt, die höchstens 10 Belletristikbücher persönlich besitzen, als auch solche, die mehr als 200 Belletristikbücher besitzen, wie die TAB. 29 veranschaulicht.

TAB. 29: persönlicher Belletristikbücherbesitz der Studienanfänger (Angaben in %)

Population	bis 10	11- 25	26- 50	51- 100	101- 200	mehr als 200
g e s a m t	6	11	24	32	18	9
männlich	9	13	25	27	16	10
weiblich	3	10	24	34	20	9
Gewi-Studenten	3	6	18	32	19	22 !
Ökonomie-Studenten	4	11	26	33	17	9
Lehrerstudenten	5	11	25	33	17	9
Mat.-Nat.-Studenten	3	10	24	26	22	15 !
Medizinstudenten	2	6	20	34	23	15 !
Technikstudenten	9	14	27	29	15	6
Agrarstudenten	7	15	23	31	18	6
Kunststudenten	5	7	25	27	26	10

So besitzen 9 % der Technikstudenten höchstens 10 Belletristikbücher, 14 % haben höchstens 25 Belletristikbücher, ein Viertel (27 %) hat wenigstens durchschnittlich 38 Belletristikbände; aber es gibt auch ein Fünftel (21 %), die mehr als 100 Belletristikbände besitzen.

Hier zeigt sich natürlich auch ein Zusammenhang zum elterlichen Buchbesitz und zum Literaturinteresse. Zur Veranschaulichung sei als TAB. 30 der Vergleich mit dem elterlichen Bücherbesitz angeführt.

TAB. 30: Zusammenhang von elterlichem Bücherbesitz und Belletristikbesitz bei Studienanfängern (Angaben in %)

elterlicher Bücherbesitz	bis 10	bis 25	bis 50	bis 100	bis 200	mehr als 200
bis 200 Stück	10	21	34	26	7	2
bis 400 Stück	4	8	25	40	19	4
mehr als 400 Stück	2	3	14	29	30	22

7.5. Freizeitinteresse: Lesen von politisch-kulturellen Zeitschriften

Wir möchten darauf hinweisen, daß das Interesse an politisch-kulturellen Zeitschriften bei den Studenten sich enorm vergrößert hat und heute sogar als spezifisches Freizeitinteresse auf dem Rangplatz 15 in Erscheinung tritt. Bei männlichen Studienanfängern belegt es den 14. Rangplatz und bei weiblichen Studienanfängern den 16. Rangplatz. Man muß heute davon ausgehen, daß reichlich ein Viertel der Studenten - wie die TAB. 32 zeigt - (männlich: 29 %, weiblich: 28 %) mindestens in großem Maße am Lesen von politisch-kulturellen Zeitschriften interessiert sind.

Wie die TAB. 32 zeigt, sind vor allem Studenten gesellschaftswissenschaftlicher Disziplinen (Pos. 1 + 2 = 39 %) und mit gewissem Abstand Medizinstudenten (Pos. 1 + 2 = 36 %) am Lesen von politisch-kulturellen Zeitschriften interessiert. Noch relativ gering ausgeprägt ist dieses Interesse bei Technik- und Kunststudenten.

TAB. 32: Interessiertheitsgrad bezüglich Lesen von politisch-kulturellen Zeitschriften (Angaben in %)

Population	Pos.	1	2	1+2	3	4	5	6	5+6
g e s a m t		5	23	28	35	20	13	4	17
männlich		6	23	29	31	21	14	5	19
weiblich		5	23	28	36	20	12	4	16
Gewi-Studenten		22	39	59!	26	11	2	-	2
Ökonomie-Studenten		6	28	34	34	17	12	3	15
Lehrerstudenten		4	26	30	35	21	11	3	14
Medizinstudenten		7	28	35	36	18	9	2	11
Agrarstudenten		5	21	26	35	20	15	4	19
Mat.-Nat.-Studenten		3	22	25	35	24	8	8	16
Technikstudenten		3	16	19	34	24	17	6	23 !
Kunststudenten		2	13	15	31	27	19	8	27 !

7.6. Das Interesse an bildender Kunst

Das Interesse an bildender Kunst ist sowohl ein konstituierendes Element des Kunstinteresses der Studenten überhaupt, als auch teilweise ein Ausdruck des allgemeinen Interesses an Kunst. Denn es gibt nur einen geringen Teil von Studenten (vgl. TAB. 33 Pos. 5 + 6), der kaum oder nicht an bildender Kunst interessiert ist und teilweise trotzdem ein großes Interesse an Kunst generell bekundet. Man kann schon bei Studienanfängern den Regelfall so charakterisieren: Je größer das Interesse an Kunst generell, umso mehr darf man auf ein spezielles Interesse an der bildenden Kunst schließen. Allerdings gilt nicht im gleichen Maße die Umkehrung; denn immerhin gibt es unter den Studienanfängern die kaum/nicht (Pos. 5 + 6) Interesse an bildender Kunst haben 50 %, die einen größeren Interessiertheitsgrad bezüglich der Kunst überhaupt angeben.

Detailliert sieht das so aus:

75 % derjenigen mit sehr großem Kunstinteresse (Pos. 1) interessieren sich mindestens im hohen Grade auch für bildende Kunst. 41 % derjenigen mit großem Kunstinteresse (Pos. 2) haben zugleich auch ein großes Interesse an der bildenden Kunst.

60 - 70 % derjenigen, die ein mittleres Interesse an Kunst bekunden (Pos. 3 + 4), haben auch einen entsprechenden Interessiertheitsgrad bezüglich der bildenden Kunst.

Nur bei 5 bis 10 % ist er größer, aber bei 20 bis 40 % ist er geringer.

70 % derjenigen, die kaum oder kein Interesse an Kunst haben (Pos. 5 + 6) zeigen auch kein Interesse an der bildenden Kunst. Dieses Interesse nimmt unter den Freizeitinteressen bei den Studenten den 14. Rangplatz ein. Das ist eine geringfügige Verschlechterung gegenüber der Untersuchung 1977 (SUS); damals hatte das Interesse an bildender Kunst den 12. Rangplatz inne. Dabei müssen 2 Dinge beachtet werden. Einmal beinhaltete 1977 der 12. Rangplatz nur 16 % der Probanden, während diesmal 30 % (Pos. 1 + 2), also nahezu doppelt so viel Probanden für den 14. Rangplatz notwendig waren. Zum anderen sollte man, wie die TAB. 33 veranschaulicht, den geschlechtstypischen Unterschied beachten (männlich: 16. Rangplatz; weiblich: 12. Rangplatz). Einen anschaulichen Überblick gibt die TAB. 33.

TAB. 33: Interesse der Studienanfänger an Kunstausstellungen (Angaben in %)

AM:

1 in sehr starkem Maße

⋮

6 in sehr schwachem Maße / überhaupt nicht

Population	Pos. 1 + 2	3	4	5 + 6
g e s a m t	30	31	22	17
männlich	21	29	26	24
weiblich	38 !	32	19	11
Gewi-Studenten	35	38	14	13
Ökonomie-Studenten	32	28	24	16
Lehrerstudenten	32	32	22	14
Mat.-Nat.-Studenten	35	32	18	15
Medizinstudenten	40 !	34	18	7 !
Technikstudenten	21 !	28	27	24 !
Agrarstudenten	26	32	22	20
Kunststudenten	54	24	11	11

Es zeigt sich wiederum, daß die kulturelle Atmosphäre des Elternhauses großen Einfluß auf den Interessiertheitsgrad der Studienanfänger hat. So ist z. B. in der Regel ein geringer Bücherbesitz der Eltern ein Indiz für geringes Interesse an bildender Kunst und ein umfangreicher Bücherbesitz für ein großes Interesse.

Noch deutlicher wird dieser Zusammenhang beim eigenen Bücherbesitz der Studienanfänger. Unter denen mit einem geringen eigenen Bücherbesitz (bis 50 Bücher) sind häufiger solche Studienanfänger mit geringem Interesse an der bildenden Kunst (Pos. 4 bis 6 = 55 %), während solche mit umfangreichem eigenen Bücherbesitz (mehr als 200 Bände) viel mehr sich mit großem Interesse der bildenden Kunst (Pos. 1 bis 3 = 77 %) zuwenden.

Weiterhin gilt, daß das Interesse an künstlerischer Tätigkeit ein bestimmtes Mindestinteresse auch an der bildenden Kunst voraussetzt; wie auch gilt, daß das Interesse an künstlerischer Betätigung das Interesse an Malerei fördert. Insbesondere führt die kulturelle Aktivität bei Studenten zu einem höheren Interessiertheitsgrad bezüglich der traditionellen Künste wie Dichtung, Schauspiel, Theater, Konzert einschließlich bildender Kunst (Malerei).

Die Wechselbeziehung der traditionellen Künste bezüglich der Einstellungen und Bedürfnisse der Studenten ließe sich auch anschaulich am Zusammenhang des Interessiertheitsgrades einerseits von Theater- bzw. Konzertbesuch und andererseits Kunstausstellungsbesuch (Malerei) darstellen.

Es soll nicht verschwiegen werden, daß die Beziehung zwischen Fernsehfilmrezeption und Interessiertheitsgrad bezüglich bildender Kunst genau entgegengesetzt ist. Je weniger Fernsehfilme gesehen werden, umso größer ist der Anteil der Studienanfänger mit großem Interesse an bildender Kunst. Z. B. Studienanfänger, die in einem Vierteljahr höchstens einen Fernsehfilm gesehen haben, bekunden zu 75 % ein großes Interesse an bildender Kunst. Wurden dagegen mehr als 10 Fernsehfilme gesehen, so ist der Anteil um 20 % geringer und wir finden nur noch reichlich die Hälfte (Pos. 1 - 3 = 55 %) an bildender Kunst interessiert.

7.7. Zur Musikinteressiertheit

Das Musikinteresse spielt seit jeher bei Studenten wie bei Jugendlichen eine große Rolle, zumal es durch die technischen Möglichkeiten für jeden leicht zugänglich ist. Man muß sogar sagen, daß die Musikrezeption eine der für die Studenten häufigsten Kontaktformen zur Kunst überhaupt ist. Wie die TAB. 20 ausweist, belegt dieses Freizeitinteresse auch bei Studienanfängern den 3. Rangplatz und rund 80 %, d. h. 4/5 der Studienanfänger sind im hohen Maße interessiert (männlich: 77 %, weiblich: 80 %). Auch die Unterschiede zwischen den Studienrichtungen sind gering.

7.8. Freizeitinteresse Konzert- bzw. Theaterbesuch

Bei den Studenten kann man von einem engen Verhältnis sowohl zur Belletristik wie auch zur Musik ausgehen, was auch Theater- und Konzertbesuche einschließt. Das äußert sich auch darin, daß der Theater-/Konzertbesuch bezüglich der Freizeitinteressen der Studienanfänger den neunten Rangplatz einnimmt. Bei der Untersuchung 1977 nahm dieses Freizeitinteresse den siebenten Rangplatz ein. Diesen kleinen Unterschied sollte man nicht überbewerten, zumal damals nur 29 % ein großes Interesse bekundeten, diesmal aber knapp die Hälfte (Fos. 1 + 2 = 47 %) der Studienanfänger. Charakteristisch ist der Unterschied zwischen Studentinnen (57 % mindestens großes Interesse und 7. Rangplatz der Freizeitinteressen) und Studenten (36 % mindestens großes Interesse und 13. Rangplatz der Freizeitinteressen) wie die TAB. 34 veranschaulicht.

Es darf an dieser Stelle hervorgehoben werden, daß die kulturelle Atmosphäre im Elternhaus einen großen Einfluß auf den Interessiertheitsgrad der Studienanfänger bezüglich Theater- bzw. Konzertbesuch hat. Das war zu erwarten.

Ebenso bestätigt sich der komplexe Zusammenhang zwischen dem Interessiertheitsgrad an den traditionellen Künsten.

TAB. 34: Interessiertheit der Studienanfänger am Theater-/Konzertbesuch (Angaben in %))

AM:

- 1 sehr starkes Interesse
 ·
 ·
 ·
 6 sehr schwaches Interesse, gar kein

Population	Pos.	1 + 2	3	4	5 + 6
g e s a m t		47	32	14	7
männlich		36	36	18	10
weiblich		57 !	29	10	4
Gewi-Studenten		53	28	15	4
Ökonomie-Studenten		53	31	12	4
Lehrerstudenten		52	29	13	6
Mat.-Nat.-Studenten		44	31	17	8
Medizinstudenten		59 !	30	8	3
Technikstudenten		33 !	38	18	11
Agrarstudenten		44	31	17	8
Kunststudenten		86	11	2	1

Auch die generellen Spannungsverhältnisse zwischen der Interessiertheit an den traditionellen Künsten und der Fernsehrezeption treten bei dem Theater- bzw. Konzertinteresse in Erscheinung. Darum wollen wir dieses Spannungsverhältnis an dieser Stelle einmal von der anderen Seite darstellen.

Die TAB. 35 veranschaulicht, daß in der Tendenz die Fernsehrezeption das Interesse am Theater-/Konzertbesuch einschränkt. So finden wir bei geringer Fernsehrezeption 2/3 der Beteiligten mit großem Interesse am Theater-/Konzertbesuch; bei häufiger Fernsehrezeption sinkt dieser Anteil um nahezu 1/4 auf 42 %. Das sind Ergebnisse, die auf unterschiedliche Motivationen hindeuten. Es handelt sich um unterschiedliche Persönlichkeitstypen von Studenten, die vorrangig entweder sich den traditionellen Künsten oder der Fernsehrezeption zuwenden.

TAB. 35: Beziehung zwischen Fernsehrezeption und Interesse an Theater-/Konzertbesuch (Angaben in %)

AM:

- 1 höchstens 1 Fernsehfilm im Vierteljahr gesehen
- 2 2 bis 10 Fernsehfilme im Vierteljahr gesehen
- 3 mehr als 10 Fernsehfilme im Vierteljahr gesehen

Fernseh- rezeption (Häufigkeit)	Interessiertheitsgrad am Theater-/Konzert- besuch				
	Pos.	1 + 2	3	4	5 + 6
1		66 !	22	8	4
2		51 !	31	13	5
3		42 !	33	16	9

7.9. kulturell-künstlerische Tätigkeit als Freizeitinteresse

Das Bedürfnis der Studienanfänger nach kulturell-künstlerischer Tätigkeit in der Freizeit ist nur gering ausgeprägt. Das zeigt sich daran, daß es in der Rangreihe der Freizeitinteressen der Studenten erst den siebzehnten Rangplatz belegt. Hervorzuheben ist das größere Interesse an kulturell-künstlerischer Betätigung bei Studentinnen, was sich im vierzehnten Rangplatz äußert. Trotzdem möchten wir darauf hinweisen, daß gegenüber 1977, also im Verlaufe von 5 Jahren eine deutliche Verbesserung eingetreten ist, denn da war dieses Interesse erst an neunzehnter Stelle der Rangreihe zu finden. Es sollte auch beachtet werden, daß 26 % der Studienanfänger (männlich: 21 %, weiblich: 30 %) zumindest ein starkes Bedürfnis bekunden, sich in ihrer Freizeit kulturell-künstlerisch zu betätigen. Das bedarf deshalb der Hervorhebung, weil dieses Bedürfnis bei Studienanfängern langfristig herausgebildete kulturell-künstlerische Fähigkeiten voraussetzt. Beachtung verdienen auch die in TAB. 36 dargestellten großen Unterschiede zwischen den Studienrichtungen und den Studenten innerhalb einer Studienrichtung.

Tab. 36: Interesse der Studienanfänger an kulturell-künstlerischer Tätigkeit (Angaben in %)

AM:

1 in sehr starkem Maße

•
•
•

6 in sehr schwachen Maße, überhaupt nicht

Population	Pos.	1 + 2	3	4	5 + 6
g e s a m t		26	31	22	21
männlich		21	26	24	29
weiblich		30	34	21	15
Gewi-Studenten		30	28	25	17
Ökonomie-Studenten		22	33	23	22
Lehrerstudenten		29	36	19	16
Mat.-Nat.-Studenten		27	32	24	17
Medizinstudenten		33	31	22	14
Technikstudenten		19 !	28	24	29 !
Agrarstudenten		22	30	25	23

Durch die großen Unterschiede anschaulich deutlich geworden, und die Kenntnis, daß es sich um langfristig wirkende Prozesse handelt, wollen wir analysieren, welche Bedingungen sich besonders günstig auf die Entfaltung des Bedürfnisses nach kulturell-künstlerischer schöpferischer Freizeittätigkeit ausgewirkt haben und mit welchen Interessen es korrespondiert.

Nach unseren Untersuchungsergebnissen bedarf das kulturelle Klima im Elternhaus einer besonderen Hervorhebung. Das zeigt sich besonders dann, wenn die Eltern sich gemeinsam mit dem zukünftigen Studenten kulturell-künstlerisch betätigten (musizierten, malten u. ä.) bzw. mit ihm kulturelle Fragen diskutierten. Es zeigt sich auch der Einfluß des Qualifikationsniveaus der Eltern, für den ein wichtiges sekundäres Indiz der Bücherbesitz ist. Wir müssen anhand dieser Ergebnisse formulieren: Für die Entfaltung des Bedürfnisses nach kulturell-künstlerischer Betätigung und der Entwicklung künstlerischer Fähigkeiten zukünftiger Studenten ist die Intelligenzherkunft eine

besonders günstige Bedingung. Dagegen läßt sich an der Wohnherkunft kein wesentlicher Unterschied nachweisen. Mit anderen Worten: Für die Ausprägung des Interesses an kulturell-künstlerischer Tätigkeit bei Studenten in der Freizeit ist es relativ gleichgültig, ob sie aus der Großstadt oder vom Dorfe unter den gegenwärtigen gesellschaftlichen Bedingungen kommen. Verständlich ist, daß zwischen der bisherigen kulturellen Aktivität und dem Bedürfnis nach kulturell-künstlerischer Betätigung während des Studiums ein erwartet enger Zusammenhang besteht. Denn schließlich ist die eigene Tätigkeit eine wichtige Triebkraft für das Ausprägen entsprechender Interessen und Bedürfnisse, entsteht doch in ihr die sachbezogene Motivation. Man kann auf der Grundlage unserer Untersuchungsergebnisse formulieren: Wer bereits vor dem Studium eine große kulturelle Aktivität nachweisen konnte, der bringt auch eine hohe Interessiertheit bezüglich kulturell-künstlerischer Tätigkeit in der Freizeit während des Studiums mit. Wir hoffen, in der nächsten Etappe nachweisen zu können, daß das sich auch in einem entsprechenden Realverhalten während des Studiums niederschlägt.

Glücklicherweise gilt für Studenten die Umkehrung nur als Tendenz. Denn auch unter denen, die bisher nicht oder nur in geringen Maße kulturell tätig waren, gibt es einen Teil, der das Bedürfnis hat, während des Studiums in der Freizeit kulturell-künstlerisch sich zu betätigen; wir sehen hier allerdings Probleme wegen der dafür notwendigen künstlerischen Fähigkeiten.

Wir müssen aber auch kritisch vermerken, daß zwischen der bisherigen gesellschaftlichen Aktivität und dem Interesse an kulturell-künstlerischer Tätigkeit während des Studiums kein Zusammenhang bei dieser Untersuchung nachweisbar ist. Wahrscheinlich haben die Studienanfänger eine sehr enge (nur auf politisch-ideologische Tätigkeit bezogene) Vorstellung von gesellschaftlicher Tätigkeit. Dagegen hat - wie erwartet - das bisherige Beschäftigen mit der Kunst Einfluß auf das Bedürfnis, als Student zumindest in der Freizeit kulturell-künstlerisch tätig zu sein.

Wir dürfen davon ausgehen: Wer sich intensiv mit der Kunst - ganz gleich in welcher Form - vor dem Studium beschäftigt

hat, der bekundet ein Interesse während des Studiums an kulturell-künstlerischer Tätigkeit. Es gibt dabei nur wenige Ausnahmen.

Ein Viertel bis ein Drittel derjenigen, die sich vor dem Studium nicht oder kaum mit Kunst beschäftigt haben, bekundet trotzdem ein Interesse an kultureller Betätigung während des Studiums. Das ist ein erfreuliches Zeichen.

Das Interesse an kulturell-künstlerischer Tätigkeit in der Freizeit während des Studiums korrespondiert sehr eng mit der Zielstellung, sich während des Studiums kulturell betätigen zu wollen, wie die TAB. 37 veranschaulicht.

TAB. 37: Zusammenhang zwischen dem Ziel: im Studium kulturell tätig zu sein und dem Interesse an kulturell-künstlerischer Tätigkeit (Angaben in %)

AM:

1 in sehr starkem Maße

.

.

.

6 in sehr schwachem Maße / gar nicht

Zielstellung kulturelle Tätigkeit	Interesse an kulturell-künstlerischer Tätigkeit				
	Pos.	1 + 2	3	4	5 + 6
1		64 !	23	8	5 !
2		35	40	17	8 !
3		26	34 !	30 !	20
4		10 !	24	30	36 !
5		6 !	16	26	52 !
6		4 !	11	17	68 !

Insgesamt erweist sich das Interesse an kulturell-künstlerischer Freizeittätigkeit während des Studiums in starkem Maße abhängig vom kulturellen Profil der Studentenspersonlichkeit. Besonders deutlich wird dieser Zusammenhang bei dem Bedürfnis nach Belletristikrezeption und der Buchrezeption selbst, wie die TAB. 38 veranschaulicht, bezüglich des Lebenswertes kulturelle Betätigung, wie die TAB. 39 veranschaulicht, dem Bedürfnis, während des Studiums Theater/Konzerte zu besuchen und dem Interesse, in der Freizeit gestalterisch tätig zu sein.

TAB. 38: Beziehung zwischen Belletristikrezeption und Interesse an kulturell-künstlerischer Freizeittätigkeit (Angaben in %)

AB:

- in letzten Vierteljahr
- 1 höchstens 1 Buch gelesen
 - 2 zwei bis sieben Bücher gelesen
 - 3 mehr als sieben Bücher gelesen
- an kulturell-künstlerischer Freizeittätigkeit
- 1 sehr starkes Interesse
 - .
 - .
 - .
 - 6 sehr schwaches / kein Interesse

Buch- rezeption (Belletristik)	Interessiertheitsgrad bezüglich kulturell- künstlerischer Tätigkeit				
	Pos.	1 + 2	3	4	5 + 6
1		16	26	24	34 !
2		24	32	23	19
3		33 !	30	20	17

Es bestätigt sich wieder, daß die Belletristikrezeption ein grundlegendes Indiz für das geistig-kulturelle Profil der Studentenpersönlichkeit ist. Je mehr Bücher gelesen wurden, umso größer ist auch der Anteil der Studenten bezüglich des Bedürfnisses nach kulturell-künstlerischer Freizeittätigkeit. Allerdings sollte man nicht übersehen, daß auch unter den Viellesern 15 - 20 % (Pos. 5 + 6) sind, die kaum Interesse an kulturell-künstlerischer Freizeittätigkeit haben. Ihnen fehlen offensichtlich vor allem die persönlichen Voraussetzungen und Fähigkeiten. Umgekehrt gibt es bei den Weniglesern immerhin 16 % (Pos. 1 + 2), die ein großes Bedürfnis nach kulturell-künstlerischer Betätigung während des Studiums bekunden.

Unter denen, die eine ausgeprägte Wertvorstellung bezüglich der kulturellen Aktivität haben, finden sich kaum Studenten (5-10 %, Pos. 5 + 6), die an kulturell-künstlerischer Freizeittätigkeit wenig Interesse haben. Dagegen unter denjenigen, wo diese Wertvorstellung kaum eine Rolle spielt (Pos. 5 bzw. 6), finden wir die Mehrheit (70 - 85 %), die wenig an kulturell-künstlerischer Tätigkeit interessiert ist. Der Zusammenhang ist eindrucksvoll.

Tab. 39: Beziehung zwischen Lebensglück: kult. Aktivität und Interesse an kulturell-künstlerischer Freizeittätigkeit (Angaben in %)

Am:

- 1 in sehr starkem Maße
 .
 .
 .
 6 überhaupt nicht/in sehr schwachem Maße

Lebensglück kulturelle Aktivität	Interessiertheitsgrad bezüglich kulturell- künstlerischer Tätigkeit						
	Pos.	1	2	3	4	5	6
1		36 !	30 !	21	7	4	2
2		8	28	37	17	8	2
3		2	10	37	30	16	5
4		1	6	16	35	31	11
5		1	6	9	15	49 !	20 !
6		3	5	3	5	18 !	66 !

3. Struktur und Typik der Freizeitinteressen

Durch unsere Untersuchungen konnten wir feststellen, daß es bezüglich der Persönlichkeitsstruktur verbindende Freizeitinteressen bei Studenten gibt. Diese bewirken, daß mehrere Freizeitinteressen in der Regel gemeinsam auftreten. (Das hat nichts mit der Häufigkeit der Freizeitinteressen zu tun!) Solche verbindende Freizeitinteressen sind:

1. Tanzen gehen, Diskothekbesuch (höchste Bindungsmöglichkeit);
2. Theater-/Konzertbesuch;
3. wissenschaftlich Beschäftigung mit Fachproblemen in der Freizeit;
4. Beschäftigung mit bildender Kunst in der Freizeit;
5. kulturell-künstlerische Freizeitbetätigung;
6. Gaststättenbesuch (geringste Bindungsmöglichkeit).

Es ist sehr wichtig zu wissen, daß unter den verbindenden Freizeitinteressen solche für das Studium besonders geeigneten, wie das wissenschaftliche Beschäftigen mit Fachproblemen und die kulturell-künstlerische Freizeitbetätigung sich befinden.

Aber es gibt nicht nur diese verbindenden Freizeitinteressen, sondern bezüglich der Persönlichkeitsstruktur der Studenten auch dominierende Freizeitinteressen, die zugleich die Fähigkeit sichtbar werden lassen, die Existenz bestimmter Persönlichkeitstypen unter den Studenten nachzuweisen, worauf wir anschließend zurückkommen. Solche dominierenden Freizeitinteressen bezüglich der Persönlichkeitsstruktur sind:

1. Belletristikrezeption (größte Dominanz)
2. Karten spielen
3. basteln, handwerkliche Arbeiten verrichten
4. kulturelle Betätigung
5. Liebes- und Partnerbeziehungen (geringste Dominanz).

Es ist besonders hervorzuheben, daß unter den dominierenden Freizeitinteressen sowohl die Belletristikrezeption als auch das kulturelle Betätigen als unmittelbarer Ausdruck des Kultur-niveaus der Studentenpersönlichkeit zu finden sind. Es spricht auch für die Studenten, wenn die Liebes- und Partnerbeziehungen als ein spezifischer Ausdruck der Geselligkeit ein dominantes Freizeitinteresse sind.

Entsprechend unserer Analyse können wir nunmehr erstmalig für Studenten 5 Persönlichkeitstypen vorstellen, die allerdings in dieser reinen Form selten auftreten, die aber auch bei sogenannten Mischformen so oder so die Grundlage bilden.

1. den geistig-kulturellen Aktivitätstyp

Dieser Persönlichkeitstyp ist dadurch gekennzeichnet, daß er in starkem Maße an Belletristikrezeption und am Lesen von politisch-kulturellen Zeitschriften interessiert ist; das dominierende Freizeitinteresse überhaupt ist Lesen.

Dieser Typ beinhaltet die meisten überhaupt möglichen verbindenden Freizeitinteressen, nämlich 4 und diese sind bei diesem Typ:

1. kulturell-künstlerisch tätig sein;
2. sich mit bildender Kunst beschäftigen;
3. Interesse am Theater- bzw. Konzertbesuch und was der besonderen Hervorhebung bedarf;
4. sich in der Freizeit mit der Wissenschaft beschäftigen.

2. den schöpferisch-gestalterischen kulturellen Typ

Die dominierende kulturell-künstlerische Freizeitbeschäftigung verbindet sich mit dem Interesse an gestalterischer Tätigkeit sowie einem überdurchschnittlichen Interessiertheitsgrad für bildende Kunst und für Theater- bzw. Konzertbesuch. Wir wollen auch nicht verschweigen, daß ein besonderes Interesse für Handarbeiten vorliegt, wodurch sicher verständlich wird, daß dieser Typ besonders häufig unter Studentinnen anzutreffen ist.

3. den geistig-ambitionierten praktischen Freizeittyp

Das dominierende Freizeitinteresse basteln bzw. handwerkliche Arbeiten verrichten tritt naturgemäß mit dem Lesen von Hobbyzeitschriften und dem Arbeiten, um zusätzlich Geld zu verdienen, auf. Was diesen Typ besonders wertvoll und für das Studium bedeutsam macht, ist, daß dieser Interessenkomplex sich mit dem Interesse an der Wissenschaft und dem Beschäftigen mit fachlichen Fragen in der Freizeit verbindet. Hier wird interessant, wie das wissenschaftlich-produktive Studium diesen Typ zu motivieren vermag. Es ist verständlich, daß dieser Typ auch durch Arbeiten charakterisiert ist, um zusätzlich Geld zu verdienen.

4. der vielseitig ambitionierte Geselligkeitstyp

Das dominierende Freizeitinteresse mit einem andersgeschlechtlichen Partner zusammen zu sein verbindet sich (es muß betont werden: im Gegensatz zur Alltagserfahrung) mit der Geselligkeit mit Freunden und dem Interesse am Tanzen gehen und Diskothekbesuch. Beachtenswert ist bei diesem Typ auch das Musikinteresse und überraschenderweise das Interesse am Reisen und Touristik sowie der Gaststättenbesuch; was wiederum darauf hinweist, daß Studentenklubs und Gaststätten wichtige Zentren der Kommunikation und Geselligkeit für Studenten sind. Abschließend bleibt zu diesem Typ nur noch mal hervorzuheben, daß seine beiden verbindenden Freizeitinteressen der Diskothek- und Gaststättenbesuch sind.

Dieser Typ verdient besondere Aufmerksamkeit bezüglich der Motivation und des Leistungsverhaltens im Studium.

5. der sozial-orientierte gesellige, aber mehr passive Freizeittyp

Es wäre töricht, über ihn die Nase zu rümpfen. Auch er hat seine spezifischen Interessen, die vor allem im Fernsehrezeptionsinteresse, im Kinobesuch, im Interesse an Gaststätten und Kartenspielen sowie im Tanzengehen und Diskothekbesuch sich äußern. Wir nennen diesen Typ nicht deshalb passiv, weil Fernseh- und Kinointeresse charakteristisch sind - für uns sind das durchaus wesentliche Kommunikations- und Informationsinteressen -, sondern weil kaum charakteristisch selbständige Freizeittätigkeiten nachweisbar sind. Das bei diesem Typ dominierende Freizeitinteresse ist das Kartenspielen. Die beiden bei diesen Typ verbindenden Freizeitinteressen sind der Gaststätten- und Diskothekbesuch.

9. Spezifische Freizeitinteressen

9.1. Freizeitinteresse und Freizeitverhalten bezüglich Kinobesuch

Wie bereits dargestellt, ist das Interesse der Studienanfänger an Filmen sehr groß, was sich sowohl darin ausdrückt, daß dieses Freizeitinteresse den 10. Rangplatz belegt, als auch darin, daß 37 % der Studienanfänger mindestens ein großes Interesse an Kinobesuch bekunden. Überraschenderweise finden wir keinen erwähnenswerten Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Studienanfängern.

1977 (SUS) hatten wir bei den Studenten bezüglich des Filminteresses auch den 10. Rangplatz gefunden.

Eigenartigerweise gibt es zwischen dem Filminteresse und dem Interesse an Belletristikrezeption verknüpft ausgedrückt keinen Zusammenhang; d. h. weder sind Leseinteresse und Filminteresse gegeneinander gerichtet, noch beziehen sie sich aufeinander und bedingen sich auch nicht wechselseitig. Wahrscheinlich erklärt sich das daraus, daß die Filmkommunikation von den Studenten selbst nicht als Ausdruck ihrer kulturellen Interessiertheit angesehen wird, sondern sie das als ein spezifisch kommunikatives Interesse betrachten, obwohl objektiv der kulturell-künstleri-

sche Aspekt der Filmrezeption wesentlich ist. Insofern stellt das Filminteresse im Rahmen der Kunstrezeption eine gewisse Ausnahme dar, weil es sich von dem Verhalten gegenüber den traditionellen Künsten bei Studenten unterscheidet. Dafür korrespondiert - wie erwartet - das Filminteresse mit der Häufigkeit des Kinobesuches bei den Studienanfängern.

Wir dürfen nach dieser Untersuchung davon ausgehen, daß die Studienanfänger im Durchschnitt in einem Vierteljahr 4,5 mal im Kino waren. Allerdings existiert hier ein beachtenswerter Unterschied zwischen männlichen Studenten, die in der Regel fünf mal im Kino waren und den Studentinnen, die nur vier mal im Kino waren, was sich nicht aus einem geringeren Interesse, sondern aus größeren zeitlichen Belastungen der Studentinnen erklärt.

Beachtenswert sind auch die Unterschiede zwischen den einzelnen Grundstudienrichtungen. Während beispielsweise Ökonomiestudenten nur 4,6 mal im Kino waren, waren Pädagogikstudenten und Studenten gesellschaftswissenschaftlicher Disziplinen 5,3 mal im Kino. Einen genauen Überblick gibt die TAB. 40.

Es erscheint zweckmäßig, an dieser Stelle auf den engen Zusammenhang zwischen Filminteresse und Kinobesuch bei Studenten hinzuweisen.

Wir dürfen davon ausgehen, daß bei einem sehr großen Filminteresse (Pos. 1) die Studenten in der Regel im Vierteljahr acht mal ins Kino gehen. Ist das Interesse groß, dann dürfen wir sechs Kinobesuche erwarten. Ist das Interesse noch groß (Pos. 3), dann gehen sie in der Regel fünf mal ins Kino. Ist das Interesse schon gering (Pos. 4), dann finden wir diese Studenten nur vier mal im Kino. Ist das Interesse der Studenten am Film gering (Pos. 5), dann gehen sie im Durchschnitt 2,5 mal ins Kino. Allerdings kein Interesse (Pos. 6) bedeutet nicht, daß diese überhaupt nicht ins Kino gehen, sondern dann schließen sie sich manchmal anderen Studenten an und so finden wir sie in einem Vierteljahr doch auch einmal im Kino.

Einen genauen Überblick gibt die TAB. 41.

TAB. 40: Häufigkeit des Kinobesuchs im letzten Vierteljahr
(SIL A 1982) (Angaben in %)

AM:

- 1 kein Film
- 2 ein Film
- 3 zwei bis vier Filme
- 4 fünf bis sieben Filme
- 5 acht bis zehn Filme
- 6 mehr als zehn Filme

Population	1	2	3	4	5	6	Durchschnitt
gesamt	7	11	44	22	12	4	4,4
männlich	7	10	40	23	15	5	4,9
weiblich	8	12	47	21	9	3	4,0
Gewi-Studenten	10	12	36	22	14	6	5,3
Ökonomie-Studenten	7	11	50	19	9	4	4,6
Lehrerstudenten	6	11	41	23	14	5	5,3
Medizinstudenten	9	10	47	22	10	2	4,7
Technikstudenten	7	11	41	23	13	5	4,9
Kunststudenten	9	14	51	15	9	2	3,6

TAB. 41: Verhältnis von Interessiertheitsgrad und Häufigkeit
des Kinobesuches bei Studienanfängern (Angaben in %)

AM: Interessiertheitsgrad bezüglich Filmrezeption

- 1 sehr hoch
- 2 hoch
- ⋮
- 5 gering/kaum
- 6 gar nicht/kein

Im letzten Vierteljahr gesehene Kinofilme

- 1 keinen Film
- 2 einen Film
- 3 zwei bis vier Filme
- 4 fünf bis sieben Filme
- 5 acht bis zehn Filme
- 6 mehr als zehn Filme

Interessiert- heitsgrad Filmrezeption	im letzten Vierteljahr gesehene Kinofilme						Durchschnitt
	1	2	3	4	5	6	
1	-	2	23	33	29!	13!	8 Filme
2	3	6	33	29!	17!	7	6 Filme
3	5	11	49!	22!	10	3	5 Filme
4	12	18	41!	14	6	1	3,8 Filme
5	25	26!	39!	7	2	1	2,5 Filme
6	58!	12	23!	7	-	-	0,8 Filme

Uns interessierte bei dieser Untersuchung auch, welche Zusammenhänge bei Studenten zwischen Film- und Fernsehinteressiertheit bestehen.

Generell darf man davon ausgehen, daß ein hohes Filminteresse bei Studenten sehr eng mit einem großen Fernsehinteresse zusammenhängt, beide bedingen sich wechselseitig. Umgekehrt korrespondiert ein geringes Filminteresse auch mit einem gering ausgeprägten Fernsehinteresse. Diese Zusammenhänge veranschaulicht beeindruckend die TAB. 42.

TAB. 42: Interessiertheitsgrad von Film und Fernsehen bei Studienanfängern (Angaben in %)

Ab:

- 1 sehr hoch
 .
 .
 .
 6 gar nicht / kein

Interessiert- heitsgrad Kinobesuch	Interessiertheitsgrad Fernsehen				
	Pos.	1 + 2	3	4	5 + 6
1		51 !	20	12	17
2		28	37	18	17
3		8	37	30	25
4		7	19	31	43 !
5		8	13	16	63 !
6		7	9	16	68 !

9.2. Zum Interesse an der Fernsehrezeption und Häufigkeit des Fernsehens

Es wurde das allgemeine Interesse an der Fernsehrezeption (und nicht nach spezifischen Interessen, z. B. politische Sendungen, Unterhaltungssendungen, Sportsendungen, Filmrezeptionen gefragt) eruiert.

Dabei müssen wir feststellen, daß dieses Freizeitinteresse erst den 18. Rangplatz, also einen der letzten Plätze bei Studenten, belegt. Damit hat das Interesse am Fernsehen bei Studenten in den letzten Jahren nachgelassen, denn 1977 belegte es immerhin den 15. Rangplatz. Dabei bestehen trotz des Unterschiedes in

der Rangplätzen zwischen männlichen und weiblichen Studienanfängern bezüglich dieses Freizeitinteresses keine Unterschiede. Der Zusammenhang mit dem Interesse am Kinobesuch bei Studenten wurde bereits dargestellt und soll nicht von dieser Seite her wiederholt werden. Jetzt interessieren nur die Differenzierungen bezüglich der rezipierten Fernsehfilme.

TAB. 43: Anzahl der in einem Vierteljahr gesehenen Fernsehfilme (Angaben in %)

An:

- 1 höchstens 1 Fernsehfilm im letzten Vierteljahr gesehen
- 2 zwei bis vier Fernsehfilme
- 3 fünf bis sieben Fernsehfilme
- 4 acht bis zehn Fernsehfilme
- 5 elf bis zwanzig Fernsehfilme
- 6 einundzwanzig bis dreißig Fernsehfilme
- 7 einunddreißig und mehr Fernsehfilme im letzten Vierteljahr gesehen

Population	Pos.	1	2	3	4	5	6	7	durchschnittliche Anzahl
g e s a m t		5	12	15	28	28	7	5	13
männlich		6	11	15	26	29	8	5	13
weiblich		4	13	15	29	27	7	5	13
Gewi-Studenten		2	12	12	29	29	11	5	14
Ökonomie-Studenten		3	12	13	28	30	8	6	14
Lehrerstudenten		3	9	14	28	31	8	7	15
Medizinstudenten		7	17	18	30	21	5	2	10
Technikstudenten		5	11	15	27	29	11	5	13
Kunststudenten		11	12	15	23	29	7	3	11

Es zeigt sich, daß die Unterschiede zwischen den Studienrichtungen zwar vorhanden sind; so bestätigt sich wiederum, daß die Lehrerstudenten am meisten fernsehen und die Medizinstudenten sich am wenigsten dieser Freizeittätigkeit widmen, aber die Differenzierung innerhalb der jeweiligen Studienrichtung ist noch wesentlich stärker ausgeprägt.

Die realisierte Fernsehrezeption bezieht sich nur auf gesehene Fernsehfilme. Damit wird natürlich nicht das allgemeine Fernsehinteresse bezüglich seiner Wirkung auf das Realverhalten der

Studenten abgedeckt, aber es handelt sich um einen auch für Jugendliche wesentlichen Bereich der Fernsehrezeption. Insofern überraschen die engen Zusammenhänge nicht, wenn sie auch nicht erwartet werden mußten, wegen der vorgenommenen Einschränkung.

Wir dürfen also bei Studenten davon ausgehen, daß zwischen allgemeinem Fernsehinteresse und der speziellen Rezeption von Fernsehfilmen, bei Beachtung der Vermittlungsglieder (Möglichkeiten zum Fernsehen, Zeitbudget, Leistungsanforderungen im Studium, Belastungen, Freizeit) wesentliche Beziehungen bestehen, die als Tendenzen so charakterisiert werden können:

Studenten, die mindestens ein großes Fernsehinteresse haben (Pos. 1 + 2) sehen überdurchschnittlich viele Fernsehfilme; Studenten, die ein geringes Fernsehinteresse haben, sehen in der Regel auch wenig Fernsehfilme. Allerdings finden wir gerade in dieser Gruppe viele Ausnahmen, so daß wir relativierend formulieren müssen. Es gibt einen Teil von Studenten, die zwar ein geringes Interesse der Fernsehrezeption bekunden (Pos. 4 bis 6), die aber relativ oft (meist mit anderen gemeinsam) bei dieser Freizeittätigkeit anzutreffen sind.

Zweifellos wirkt hier die Entspannungsfunktion mit, wobei auf die geringe Mühe zum Realisieren dieser Tätigkeit (z. B. im Unterschied zum Kinobesuch) hingewiesen werden muß. Insofern ist auch verständlich, daß nur geringe Zusammenhänge zum Kinobesuch bestehen. Trotzdem möchten wir diese kurz darstellen, da - wie wir bereits wissen - es einen Freizeittyp gibt, für den der Kinobesuch und das Fernsehen zusammengehören.

Die TAB. 44 bestätigt, daß es einen überdurchschnittlichen Anteil unter denen mit häufiger Fernsehrezeption gibt (Pos. 5 + 6), der gleichzeitig überdurchschnittlich oft im Kino anzutreffen ist (Pos. 4 bis 6).

TAB. 14: Beziehungen zwischen Fernsehfilmrezeption und Kinobesuch (Angaben in %)

Antwortmodell für Fernsehfilmrezeption
siehe TAB. 43!

Das Antwortmodell für die Kinofilme ist in
TAB. 40 enthalten.

Fernsehfilm- rezeption	Kinofilmrezeption			
	1 + 2	3	4	5 + 6
1	24	48	19	9
2	21	41	24	14
3	21	48	17	14
4	19	48	22	11
5	15	40	26	19
6	19	36	20	25 !

9.3. Sportinteressiertheit

Bezüglich dieses Interesses zeigt sich seit Jahren bei allen Untersuchungen unter Studenten ein geschlechtstypischer Unterschied, der sowohl bezüglich des Interessiertheitsgrades als auch bezüglich des Realverhaltens nachgewiesen werden kann. Da es einen speziellen Bericht zum Sporttreiben der Studienanfänger auf der Grundlage dieser Untersuchung gibt, soll hier nur kurz auf die Interessenproblematik hingewiesen werden. Bei männlichen Studienanfängern belegt der Sport den 5. Rangplatz unter den Freizeitinteressen (Pos. 1 + 2 = 59 %), weil knapp 2/3 von ihnen dem mindestens eine große Bedeutung beimessen. Bei den weiblichen Studienanfängern finden wir den Sport erst auf dem 9. Rangplatz (Pos. 1 + 2 = 46 %), wobei höchstens knapp die Hälfte der Studentinnen dem Sporttreiben eine große persönliche Bedeutung beimißt. Neben den bereits erwähnten Interessen - vgl. TAB. 20 - kommen noch vor diesem Interesse das an gestalterischer Tätigkeit, Belletristikrezeption, Theater-/Konzertbesuch, Tanzen gehen/Diskotheekbesuch. Der unterschiedliche Interessiertheitsgrad zwischen männlichen und weiblichen Studienanfängern wirkt sich auch auf das Realverhalten in der Freizeit aus. Etwa reichlich die Hälfte der männlichen und etwa ein Viertel der weiblichen Studienanfänger können persönlich sportliche

Freizeitaktivität nachweisen. Hier ist einer der wenigen Fälle, wo die Unterschiede nicht vom Zeitbudget her determiniert werden, sondern vom Interesse in erster Linie bestimmt werden.

9.4. Reisen und Touristik

Während 1977 dieses Freizeitinteresse bei Studenten den 1. Rangplatz belegte, ist es bei dieser Untersuchung auf den 4. Rangplatz abgerutscht. Sicher gibt es dafür objektive Gründe. Doch bleibt es damit ein Interesse, das nach wie vor für drei Viertel (Pos. 1 + 2 = 78 %) der Studenten eine große Anziehungskraft hat. Überraschend ist, daß es bei männlichen Studienanfängern auf dem 4. Rangplatz (Pos. 1 + 2 = 72 %) liegt, aber bei weiblichen Studienanfängern den 2. Rangplatz (Pos. 1 + 2 = 82 %) nach der Geselligkeit und noch vor dem Musikrezeptionsinteresse und den Partnerbeziehungen belegt.

TAB. 45: Interessiertheitsgrad bezüglich Reisen/Touristik bei Studienanfängern (Angaben in %)

Population	Pos.	1	2	3	4 bis 6
g e s a m t		38	41	16	5
männlich		31	41	20	8
weiblich		44	38	14	4
Gewi-Studenten		34	43	17	6
Ökonomie-Studenten		46	37	14	3
Lehrerstudenten		46	35	15	4
Medizinstudenten		41	38	16	5
Mat.-Nat.-Studenten		38	39	17	6
Technikstudenten		32	44	17	7
Agrarstudenten		33	42	18	7
Kunststudenten		41	32	18	9

Es erscheint notwendig, darauf hinzuweisen, daß besonders bei Ökonomiestudenten (Pos. 1 + 2 = 83 %) und Lehrerstudenten (Pos. 1 + 2 = 81 %) dieses Interesse besonders stark ausgeprägt ist.

9.5. Tanzen und Diskothekbesuch

Wie aus der TAB. 20 hervorgeht, belegt das Tanzen gehen / der Diskothekbesuch bei Studienanfängern den 8. Rangplatz (männlich: 10. Rangplatz, weiblich: 8. Rangplatz), weil sich die Mehrheit (53 %) im großen Umfang dafür interessiert (männlich: 37 %, weiblich: 59 %). Besonders große Zustimmung findet dieses Freizeitinteresse bei den Ökonomiestudenten (62 %) und den Lehrerstudenten (62 %), während bei den naturwissenschaftlichen Studienanfängern (38 %) ebenso wie bei den Medizinstudenten (41 %) kein so großes Interesse für diese Freizeittätigkeit vorhanden ist.

9.6. Geselligkeit

Die Geselligkeit der Studenten fördert die Herausbildung gesellschaftlicher Beziehungen, die in der Regel der sozialistischen Lebensweise eigen sind. Durch die vorangegangenen Untersuchungen wissen wir bereits, welchen hohen Stellenwert die Geselligkeit in der Tages- und Lebensgestaltung der Studenten hat. Diese Untersuchung zeigt ein noch größeres Interesse der Studienanfänger an Geselligkeit, denn sie nimmt den 1. Rangplatz bei den Freizeitinteressen ein, während sie sich 1977 noch mit dem 4. Rangplatz begnügen mußte. 90 % der weiblichen Studienanfänger (Rangplatz 1 Pos. 1 + 2) und 84 % der männlichen Studienanfänger (Rangplatz 2) sehen in der Geselligkeit, d. h. dem Zusammensein mit Freunden und der damit verbundenen Kommunikation ihr bedeutsamstes Freizeitinteresse. Dabei möchten wir hervorheben, daß die Geselligkeit auch das Moment der Entspannung enthält, das ebenfalls als Ausgleich zu den Studienbelastungen notwendig ist.

9.7. Liebes- und Partnerbeziehungen

Selbstverständlich spielen Partnerbeziehungen eine dominierende Rolle in den Freizeitinteressen der Studenten. Auch bei der Untersuchung 1977 belegten sie ebenfalls den 2. Rangplatz in der Rangreihe der Freizeitinteressen. Das beinhaltet, daß 83 % der Studienanfänger (Pos. 1 + 2) den Partnerbeziehungen als Freizeit-

interesse eine hohe persönliche Bedeutsamkeit beimessen. Erwähnt seien auch die Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Studienanfängern, auch wenn sie nicht gravierend sind. So belegen bei männlichen Studenten die Partnerbeziehungen den 1. Rangplatz (Pos. 1 + 2 = 86 %) und bei weiblichen Studenten den 4. Rangplatz (nach Geselligkeit, Touristik und Musikrezeption, Pos. 1 + 2 = 80 %). Aus früheren Untersuchungen wissen wir allerdings, daß bezüglich des Zeitbudgets für Partnerbeziehungen keinerlei Unterschiede zwischen den Geschlechtern bestehen, zumal oft beide Partner studieren. Die Untersuchungen haben auch gezeigt, daß erfüllte Partnerbeziehungen sich stimulierend auf das Studium auswirken. Es sei auch darauf hingewiesen, daß die Liebes- und Partnerbeziehungen vielfältige Formen und die Realisierung gemeinsamer Interessen beinhalten. In der Auswertung der Untersuchungsetappe SIL A gibt es zu diesem, für Studenten wesentlichen Bereich ihrer Lebensweise, einen speziellen Bericht.

9.8. Gaststättenbesuch

Die Gaststätten und Cafés sind für die Studenten heute in erster Linie ein Mittel der Kommunikation, Entspannung und Zerstreuung. Wir wenden uns damit gegen eine negative Vorbewertung des Freizeitinteresses Gaststättenbesuch bei Studenten. Wie die TAB. 20 zeigt, steht der Gaststättenbesuch erst an 16. Stelle (männlich: 15. Rangplatz, weiblich: 18. Rangplatz) der Freizeitinteressen der Studenten. Jeder 4. Studienanfänger bekundet ein großes Interesse an Gaststättenbesuchen, wobei diesmal erstmalig die Interessiertheit der weiblichen Studienanfänger nicht geringer ist als die der männlichen.

Auch wenn es Unterschiede zwischen den Studienanfängern der einzelnen Grundstudienrichtungen gibt, so sind diese doch geringer als erwartet. Das relativ größte Interesse bekunden Studienanfänger der gesellschaftswissenschaftlichen Sektionen (1/3 = 31 % haben größeres Interesse), die Ökonomiestudenten (1/3 = 31 %) und die Studenten landwirtschaftlicher Disziplinen (29 %). Das geringste Interesse bekunden Medizin- (16 %) und Studenten naturwissenschaftlicher Disziplinen (19 %).

9.9. Studentenklubbätigkeit

Die FDJ-Studentenklubs sind Stätten der Geselligkeit und der Entfaltung geistig-kultureller Initiativen. Sie werden von den Studenten oft aufgesucht und sind sehr beliebt. Wenn allerdings das Interesse an der Jugendklubbätigkeit bei den Studienanfängern erst auf dem 19. Rangplatz - also einem der letzten - zu finden ist, so muß man 2 Dinge beachten:

Einmal konnten die Studienanfänger noch kaum Studentenklubs nutzen und zum anderen haben sie vor allem diese Tätigkeit als organisatorische Tätigkeit gesehen. Trotzdem sei darauf hingewiesen, daß ein interessantes und vielfältiges FDJ-Klubleben zu erreichen ist, wenn die Mehrheit der Studienanfänger, die dazu ihre Bereitschaft bekundet hat, zur Mitarbeit gewonnen würde, denn das sind immerhin 15 %.

10. Zusammenfassung

1. Das hohe Kunstinteresse der Studienanfänger wird vor allem durch 3 Determinanten gespeist: die kulturelle Atmosphäre im Elternhaus, das bisherige rezeptive Beschäftigen mit den Künsten und die bisherige geistig-kulturelle Aktivität in der Freizeit.

Ein wichtiger Gradmesser der kulturell-künstlerischen Interessiertheit der Studienanfänger ist ihr Bestreben, die kulturellen Möglichkeiten der Hochschule und des Studienortes zu nutzen.

2. Die Zusammenhänge zwischen geistig-kulturellem Profil und Leistungsverhalten der Studienanfänger sind nicht linearer Natur. Allerdings zeigen sich einige charakteristische Tendenzen, die aber vielfältig vermittelt sind.

So finden wir unter den fachlich hochmotivierten Studienanfängern überdurchschnittlich viele mit einem großen Belletristikinteresse. Bei diesem Teil zeigt sich, daß das Fachinteresse von dem Kulturniveau wesentlich mitgetragen wird. Wir müssen in diesem Zusammenhang auch darauf hinweisen, daß bei 1/4 der Studienanfänger weder eine hohe fachliche Motivation noch ein ausgeprägtes kulturelles Profil vorhanden ist. Hier zeigen sich also schon zu Beginn des Studiums Probleme.

In der Regel ist ein starkes Fachinteresse vor dem Studium schon ein Ausdruck eines bestimmten Kulturniveaus der späteren Studentenpersönlichkeit.

Objektiv existiert bei Studenten ein Zusammenhang zwischen Kulturniveau und Leistungsverhalten, der sich vor allem in den Leistungsfähigkeiten der Studenten äußert, der aber von ihnen subjektiv nicht widergespiegelt wird.

Damit bestätigt sich, daß bei Studenten in der Regel (Ausnahmen finden sich allerdings auch in der Leistungsspitze) ein bestimmtes kulturelles Profil, das auch entsprechende kulturell-künstlerische Bedürfnisse impliziert, mit guten geistigen Leistungsvoraussetzungen und entsprechender Leistungsfähigkeit korrespondiert. Allerdings gibt es - empirisch nachweisbar - auch die Ausnahmen, bei denen sich hohe und gute geistige Leistungsvoraussetzungen und Leistungsfähigkeiten auf einen engen Bereich beziehen und kein entsprechendes Kulturniveau zur Grundlage haben.

3. Insgesamt kann man davon ausgehen, daß sich die Mehrheit der Studienanfänger durch weitgefächerte Freizeitinteressen auszeichnet. Neben wesentlichen Gemeinsamkeiten gibt es auch charakteristische Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Studienanfängern (Belletristikinteresse, Interesse an bildender Kunst, Interesse sich mit fachlichen Fragen in der Freizeit zu beschäftigen, Sportinteresse).

Der historische Vergleich macht deutlich, daß bestimmte Freizeitinteressen über Jahre hinweg ihre Bedeutsamkeit behalten (Musikrezeption, Belletristikrezeption, Partnerbeziehungen, Sporttreiben), während andere noch an Bedeutsamkeit zugenommen haben (Geselligkeit, gestalterische Tätigkeit, sich mit fachlichen Fragen in der Freizeit beschäftigen). An Bedeutsamkeit haben auch einige Freizeitinteressen verloren (Reisen/Touristik; Theater-/Konzertbesuch; Fernsehrezeption, Studentenklubtätigkeit; zusätzliche Arbeiten verrichten, um zusätzlich Geld zu verdienen).

Wir müssen anhand der empirischen Ergebnisse formulieren:

Für die Entfaltung des Bedürfnisses nach kulturell-künstlerischer Betätigung und der Entwicklung künstlerischer Fähigkeiten zukünftiger Studenten ist die Intelligenzherkunft eine besonders günstige Bedingung.

4. Entsprechend unserer Analyse können wir erstmalig für Studenten bezogen auf das geistig-kulturelle Leben verschiedener Persönlichkeitstypen vorstellen:

- a) den geistig-kulturellen Aktivitätstyp;
- b) den schöpferisch-gestalterischen kulturellen Typ;
- c) den geistig ambitionierten praktischen Freizeittyp;
- d) den vielseitig ambitionierenden Geselligkeitstyp und
- e) den sozial-orientierten geselligen, aber mehr passiven Freizeittyp.

Es wird wichtig zu wissen, wie sich diese einzelnen Persönlichkeitstypen unter den Studienbedingungen verändern und entwickeln.